



The 1809 International Research Society Newsletter

A SUMMARY OF TALKS AND ARTICLES

September 2023

Palatin Erzherzog Josef und die Schlacht bei Raab

István Soós

Palatin Erzherzog Josef der 1795 zum Regenten des Königreichs Ungarn ernannt und 1796 vom Parlament zum Pfalzgrafen des Landes gewählt wurde und auch die Position des Oberhauptmanns des Adelsaufstands innehatte, mußte auf Befehl des Kaisers, die adeligen aufständischen Truppen zu den Waffen rufen. In den Jahren 1797 und 1800 wurden die versammelten Aufständischen durch schnelle Friedensschlüsse von der Teilnahme an den Kämpfen abgehalten. Im Jahr 1805 konnte die Organisation der aufständischen Truppen noch nicht einmal abgeschlossen werden, da auch die Aufständischen aufgrund der Schlacht bei Austerlitz und des darauffolgenden Friedensschlusses unvollendet nach Hause geschickt wurden. In den Artikeln 2 und 3 von 1808 wurde der Adelsaufstand, der am Wiener Hof als veraltete Institution galt, nach dem Vorbild des regulären Heeres umgestaltet und reformiert. Sie legten die Anzahl, die Division, die Pflichten, die Zusammensetzung der Offiziere, die Ausbildung, die Befehlssprache, die Ausbildungsregeln, die Art der Aufstellung von Kavallerie und Fußsoldaten usw. fest. Im Geiste der oben genannten Gesetzesartikel fand der Aufstand im darauffolgenden Kriegsjahr 1809 statt, zum ersten



er auch den Teil des Adels zu den Waffen rief, der nicht verpflichtet war, sich in erster Linie zu stellen. Der Palatin ordnete am 23. April durch einen weiteren Befehl des Herrschers die Etablierung des gesamten Aufstands an. Gleichzeitig wies er darauf hin, daß alle Vorbereitungen für die Verstärkung von Raab getroffen worden seien, die Demonstration der berittenen adeligen Aufständischen jedoch aufgrund des Mangels an Offizieren nur sehr langsam voranschreite.

Um die Begeisterung der adeligen Aufständischen zu steigern, erließ Palatin am 27. April zwei Proklamationen an die Aufständischen. Er forderte bedingungslose und unerschütterliche Loyalität und versicherte den edlen Aufständischen, daß er wie seine ruhmreichen Vorfahren in der Lage sei, Opfer für die Verteidigung der österreichischen Monarchie und des Königreichs Ungarn zu bringen. Er versäumte es nicht,

die Aufständischen an die „weltberühmte Tapferkeit“ des ungarischen Adels zu erinnern, „der das Königshaus und seine Freiheit mit seinen mächtigen Waffen tapfer beschützt und aufrechterhalten hat.“ Als Oberbefehlshaber der Aufständischenarmee äußerte er seine Hoffnung, daß unter seinem Kommando „unser Erzfeind, d. h. die schädliche Absicht Napoleons vom „aufständischen Adel“ zu nichte gemacht werden wird.“ Er schätzt sich glücklich, der Anführer einer „so großmütigen und tapferen Nation“ zu sein, die ihm immer „unvergeßliche“ Beweise seiner Liebe und seines Vertrauens bei der Bewaffnung, Versorgung, Ausbildung und Ausrüstung der Aufständischen gegeben hat. Diese Schwierigkeiten oder Hindernisse können jedoch mit einem „Heroischen Geist“ und Loyalität gegenüber dem König überwunden werden, und man muß mit einem „tapferen Herzen“ gegen den Feind vorgehen: von einem Herzen und einer Seele, der unerschütterlichen Heuchelei, „und unermüdlicher Einsatz“ werden das Land, die Heimat retten.

Obwohl der Aufruf mit patriotischem Ton den Adel verärgerte, ging die Demonstration der aufständischen Armeen eher langsam voran und zog sich in die Länge. Der Kommandeur der die Bezirke immer wieder dazu drängte, die Truppen zu organisieren, die Inspektion und den Abzug anzuordnen, dauerte es noch bis Anfang Mai, bis die ersten Aufständischenregimenter aufgestellt wurden.



Winter 1809. Überqueren der mit
Eisschollen bedeckten Donau von Buda
nach Pest

Allerdings war ein erheblicher Großteil der Armee ungeübt und weniger zuverlässig, ganz zu schweigen von ihrer Ausrüstung und ihrem Nachschub. Doch Mitte des Monats waren die Kavallerieregimenter mehrerer Kreise, die der Palatin nach Transdanubien beordert hatte, einsatzbereit. Es stand unter dem Kommando von Erzherzog Johann und sollte den Rückzug der kaiserlichen Armee decken, die im westlichen Teil des Landes eintraf und von französischen Truppen verfolgt wurde. Die aufständischen Kavallerieregimenter und die kroatischen Truppen erfüllten diese schwierige Aufgabe mit wechselndem Erfolg.

Nachdem die Franzosen die Armee von Erzherzog Johann bei Pápa eingeholt hatten, zog er sich in Richtung Raab zurück. Die, die sich zurückzogen, stießen häufig mit den sie verfolgenden französischen Einheiten zusammen. Am 2. Juni befahl Erzherzog Karl, daß Johann seine Streitkräfte mit der adeligen aufständischen Armee unter dem Kommando des Palatins vereint würden. Palatin

Josef wußte nichts von Karls Befehl, aber er selbst hielt es für richtig, wenn die regulären österreichischen Streitkräfte mit den adeligen aufständischen Regimentern vereint würden. Dies bot er seinem jüngeren Bruder in einem Brief vom 10. Juni an.

Gemäß den Anweisungen, die er von Karl erhielt, stimmte Johann einen Tag später dem Vorschlag des Palatins zu und stimmte auch zu, die beiden Kräfte zu vereinen. Dies geschah am 12. Juni in Raab. Die Kampfkräfte der beiden Armeeeinheiten beliefen sich auf insgesamt 36.000 Mann.

Der Palatin war überrascht, als er feststellte, daß die Armee unter dem Kommando seines jüngeren Bruders mit Ausnahme von drei Regimentern ziemlich geschwächt und müde war. Der Anblick der österreichischen Landwehr bestätigte ihn in den Gerüchten, daß sie sich aus ungebildeten steirischen Bauern rekrutierte. Sie konnten sich in keinem einzigen Kampf behaupten. Auch einige der Aufständischen waren von den Abwehrkämpfen ermüdet. Es

ergaben sich Schwierigkeiten bei der Versorgung beider Armeeeinheiten. Die im voraus für die adeligen Aufständischen bereitgestellten Lebensmittel mußten teilweise an die kaiserliche Hauptarmee unter der Führung von Erzherzog Karl und teilweise an die Truppen von Erzherzog Johanns abgegeben werden. Die Aufständischen hatten in den drei Tagen vor dem 14. Juni kaum Zugang zu regelmäßiger Nahrung. Der Palatin mußte bei Sándor Kisfaludy in Raab Wein und Essen requirieren.

Dem Palatin bereiteten nicht nur die geschwächten und ermüdeten Truppen Sorgen: Erzherzog Johann war in der militärischen Führung mindestens ebenso unerfahren wie er selbst. Letzteres belegen die Befehle, die er am 11. und 13. Juni an seine jüngeren Brüder Erzherzog Karl und den Kaiser sandte. Im ersten Fall machte Karl Befehlshaber Johann für seinen Ungehorsam verantwortlich, insbesondere im Hinblick auf den unzureichend wirksamen Widerstand gegen die Franzosen.



Er machte auch seinen jüngeren Bruder darauf aufmerksam, daß seine schwache Armee und die ihr angeschlossenen, desorganisierten und kriegsunerfahrenen Aufständischen die Franzosen nicht aufhalten könnten. Und wenn sich weitere französische Streitkräfte den Streitkräften des italienischen Vizekönigs anschließen würden, wären diese nicht nur nicht in der Lage, das Land zu verteidigen, sondern die vereinte Armee der beiden Erzherzöge würde auch ihr Hauptziel, den gemeinsamen Vorstoß gegen Napoleon, verlieren. Es wäre daher sinnlos, sie zielloos zu opfern. Es ist daher kein Zufall, daß stattdessen Erzherzog Johann nach Raab eilte, da seiner Meinung nach „eine Achse“ erforderlich sei, „um die sich alle Kräfte so positionieren sollten, daß sie sich in jede Richtung drehen können“. Daher ist die Idee, daß der Kommandant jeder Mannschaft nach eigenem Ermessen handeln sollte, abzulehnen, da dies zum Verlust des Hauptziels führen würde. Wie Johann glaubte auch Karl, daß die beiden Armeen insgesamt 50.000 Mann zählten, und er wollte diese Streitmacht so schnell wie möglich über Szigetköz mit seiner eigenen Armee vereinen. Eine Zeit lang schien dies machbar gewesen zu sein, da die Franzosen Szigetköz und die Raab-Region noch nicht besetzt hatten und kein schneller französischer Vormarsch aus dem

Süden drohte. Dies konnte jedoch aufgrund der Verzögerung von Erzherzog Johann nicht realisiert werden.

Am 13. Juni traf der Militärbefehl von Erzherzog Karl ein, wonach im Falle eines Vormarsches die Franzosen in Richtung des Flusses Zala zurückzudrängen und Szigetköz und Mosonmagyaróvár (Ungarisch Altenburg) zu besetzen seien. Mit dem Militärbefehl vom 13. Juni erhielt er gleichzeitig das Obermanuskript des Kaisers vom 11. Juni, in dem der Monarch ihn zum Hauptquartier in Wolkersdorf befahl und ihn gleichzeitig anwies: Wenn die Verteidigungskräfte des Landes dies wünschten, solle er sich in das Landesinnere zurückziehen. Erzherzog Josef nahm den neuen Befehl mit Mühe zur Kenntnis, aber noch mehr betrückte ihn der Teil des Befehls, wonach er das Kommando über die aufständischen Streitkräfte an Erzherzog Johann übergeben mußte. Denselben Befehl erhielt er auch vom Generalissimus Erzherzog Karl.

Schon der Historiker Sándor Domanovszky stellte die Frage: „War es gerechtfertigt, den impulsiven Erzherzog Johann dem willensstarken, ruhig denkenden Josef vorzuziehen?“

Domanovszky sah das so: Dieser Unterschied sei am Wiener Hof nicht zu erkennen gewesen. Erzherzog Johann wurde in Wien als der Held gefeiert, der als Oberbefehlshaber des kaiserlichen 8. Korps die Armee des italienischen Vizekönigs zweimal in Oberitalien (bei Pordenone und dann bei Sacile) besiegen konnte. Darüber hinaus wurde das unberechenbare Verhalten, welches er während des Rückzugs zeigte, nicht ihm, sondern Generalmajor Graf Laval Nugent zugeschrieben. Die Popularität von Erzherzog Johann war jedoch nur einer der Gründe, warum er zum Oberbefehlshaber der vereinten Armee ernannt wurde. Dabei spielten das seit Jahren angespannte Verhältnis des Hofes zu Erzherzog Josef und sogar der Hass, „der die unmittelbare Umgebung des Kaisers gegen den

Palatin schürte und der zweifellos größer war als die Abneigung gegen Erzherzog Johann“, eine wesentliche Rolle.

Die Absetzung des Palatins vom Posten des Kommandeurs des Aufstands war durch den Gesetzesartikel aus 1802 erfolgt, der besagte, daß der Oberbefehlshaber der adeligen aufständischen Truppen nur der Herrscher oder der Palatin sein könne. Mit einer Petition wollte Erzherzog Josef gegen die Regelung protestieren. Dies verhinderte jedoch die Schlacht bei Raab (Kismegyer), die am folgenden Tag stattfand. Am Tag nach der Schlacht schickte er jedoch einen Brief aus Komárom an seinen edlen Bruder, in dem er seine tiefe Enttäuschung über die Ablösung der edlen aufständischen Truppen von der Position des Oberbefehlshabers zum Ausdruck brachte. Er betonte, daß er lediglich seine Pflicht als Oberbefehlshaber der adeligen Aufstandarmee erfüllen wollte und verpflichtete sich, die Aufstandstruppe gezielt auf Befehl des Königs zu führen. Obwohl er die Kriegssituation und die Kampfbedingungen kannte, sah er voraus, daß eine traurige Rolle auf ihn zukommen würde, nämlich: Die desorganisierten Aufständischenkräfte wurden unter dem gemeinsamen Kommando noch unorganisierter. Er hätte seine Absetzung verstanden, wenn der Herrscher mit ihm unzufrieden gewesen wäre oder ihn für einen Feigling gehalten hätte. Davon ließ sich der Kaiser jedoch nichts anmerken. Allerdings war seine Entlassung aus dem Amt des Oberbefehlshabers in der gegebenen Situation, nämlich am Tag vor der Schlacht gegen die Franzosen, überhaupt nicht gerechtfertigt und kann als ehrenschädigend bezeichnet werden. Wenn er befehlsgemäß seinen Posten verlassen würde, wäre das teils ein Verstoß gegen seine Amtspflicht, teils würde er die edlen Aufständischen im Stich lassen und sie würden nicht im Sinne der Gesetze geführt und verwaltet. Darüber hinaus würde sein Weggang mög-

licherweise sogar die Auflösung der adligen Aufständischenarmee zur Folge haben.

Erzherzog Johann selbst verstand nicht, warum sein Bruder aus der Führung der Aufstandsarmee entfernt wurde: „Was könnte der Zweck davon sein?“ Er stellte später in seinen Memoiren die Frage: "Wollten sie eine einheitliche Führung gewährleisten, die unter allen Umständen gut ist, oder wollten sie mit dem Aufstand genauso umgehen wie mit den anderen Truppen?" Er ließ sich überzeugen, daß letzterer Aspekt vor Gericht der maßgebliche sei. Gleichzeitig war er sich selbst bewußt, daß der Befehl gegen ungarische Gesetze verstieß und daß die Kontrolle über den Aufstand nicht den Händen des Palatins entzogen werden konnte, da der Adelsaufstand ausschließlich „von den Befehlen und dem Palatin abhängig war und konnte nicht willkürlich geregelt werden“. Wenn das Gericht die Entfernung des Palatins als heilsam erachtete, hätte dies laut Johann schrittweise erfolgen müssen, da „im Moment der Gefahr nur die schlimmsten Auswirkungen und böse Verdächtigungen im ganzen Land hervorgerufen werden könnten“. Johann fühlte sich in einer äußerst unangenehmen Lage: Er verpflichtete sich nicht, den Befehl auszuführen, aber er sah auch, daß sein Bruder ihn nicht angenommen hätte. Daher einigten sie sich auf die Führung der vereinten Armee. Obwohl sie, wie Johann in seinen Memoiren ausdrücklich anspielte, eine freundschaftliche und innige Beziehung zueinander pflegten, die sie bis zum Tod des Palatins aufrechterhielten, und es trotz der Anordnung des Monarchen zu keinem ernsthaften Konflikt zwischen ihnen kam. In Bezug auf die Kriegstaktik war sie von einer deutlichen Meinungsverschiedenheit geprägt, die den endgültigen Ausgang der Schlacht, wenn auch nicht entscheidend, beeinflusste. Durch die Entfernung des Palatins folgte, daß Erzherzog Johann und sein Stabschef weder auf seinen Bruder noch auf seinen Aufstandstab hörten, der das Kräfteverhältnis

und die Vorteile des Geländes richtig einschätzte. Das Mißtrauen gegenüber dem Generalstab bei der Armeekorps verstärkte die Gegensätze nur. Josef und seine Stabsoffiziere akzeptierten die Situation nur aus der Notwendigkeit heraus, nämlich des Kommandos über die „gemeinsame“ Armee und der Tatsache, daß die Kontrolle in die Hände des Grafen Nugent überging, der schwach war und die militärische Lage nicht gut genug kannte. Es erwies sich auch als grundlegender Fehler, daß das kaiserliche Dokument über das gemeinsame Generalkommando von Erzherzog Johann der vereinten Armee nicht mitgeteilt wurde. Infolgedessen waren die Dispositionen der Schlacht vom 14. Juni dem Generalstab der Armee völlig unbekannt.

Darüber hinaus kam es am 13. Juni zu einem heftigen Streit zwischen dem Palatin und Nugent. Er hatte seinen jüngeren Bruder bereits in der Nacht zuvor davon überzeugt, daß sie die Hügel um Csanak besetzen und die kaiserlichen Streitkräfte zwischen Gyirmót und Csanak positionieren sollten. Andererseits überredete Graf Nugent den Oberbefehlshaber noch in derselben Nacht, die Truppen stattdessen zwischen Raab und Szabadhegy zu stationieren. In der Zwischenzeit wurde die Nachricht immer konkreter, daß am 14. Juni, dem Jahrestag der Schlacht von Marengo, es zu einer Schlacht kommen würde. Die Franzosen würden auf jeden Fall einen Angriff oder einen Zusammenstoß erzwingen. Dies schien durch die Mannschafskombinationen der Franzosen bestätigt zu werden. Auf Befehl des Palatins versuchte ein Teil der Kavallerie der Aufständischen, die französischen Außenposten von ihren Stellungen zu verdrängen, doch ihre Versuche blieben oft erfolglos.

Bereits am Abend des 13. Juni kritisierte der Palatin Nugent nicht nur wegen seines fehlerhaften Denkens, sondern auch wegen seiner Unentschlossenheit. Um seine Hilflosigkeit zu zeigen, änderte er

jede Viertelstunde seine Position und ergriff darüber hinaus keine Maßnahmen. Auch bereitete er nach dem Treffen mit dem Generalstab den Befehl zur Aufstellung der Heeresseinheiten mit den Oberoffizieren nicht vor.

Nach solchen Vorgeschichten brach der Tag der Schlacht bei Raab (Kismegyer) an. Am Morgen des 14. Juni sandte der Palatin eine Nachricht an Nugent und forderte ihn erneut auf, eine Entscheidung zu treffen, doch ohne Erfolg. Als er Erzherzog Johann traf, wußte er auch nichts über die Umsetzung der Maßnahmen. Die Organisation der Armee war erst um 9 Uhr morgens abgeschlossen. In der Zwischenzeit versammelten die Franzosen mehrere Truppen bei Csanak. Einige Mitglieder des Generalstabs waren der Meinung, daß der Csanak-Posten angegriffen werden sollte, um sie von ihren Posten zu vertreiben, doch mangels einer Entscheidung wurde dies letztendlich nicht getan. Als der Palatin die unregelmäßige Aufstellung und Aufstellung der Armee sah, wollte er den Truppen sofort reguläre Stellungen zuweisen, doch Nugent lehnte dies ab und verwies darauf, daß erst die ermüdeten Soldaten gepflegt werden müßten.

Um 12 Uhr mittags brachen die Franzosen mit ihrer Kavallerie gegen die linke Flanke der ungeschützten Raab-Stellungen auf, wo sich die ungeübten Aufständischen befanden. Es beschloß der Generalstab auf Nugents Vorschlag, die Stärke der Angreifer (ca. 12.000 Mann) etwas zu unterschätzen, den Angriff in den Stellungen der gemeinsamen Armee abzuwarten. Im Gegensatz dazu blieb der Palatin standhaft bei seiner Position, die Franzosen waren aber zahlenmäßig überlegen, „versuchen mit ihrer Übermacht sie zu umgehen und sich gegen den linken Flügel zu wenden [wo die ungarische Aufständische Armee Stellung nahm], da dieser von der Seite nicht gedeckt ist und sich daher zurückziehen muß, bis der Umgehungsversuch des Feindes fehlschlägt“.

Nach vorläufigen Angaben betrug der Marsch der Franzosen etwa fünf Kilometer, sie warteten auf einem 200 bis 300 Meter hohen Bergrücken, der die Ebene zwischen dem Fluß Marcal und den westlichen Hügeln durchbricht. Das nördliche Ende war der Csanak-Weinberg, der sich bis in die zentrale Hügelkette erstreckte. Hier sollte daher die Aufständischenarmee aufgestellt werden, von wo aus die Bewegungen der Franzosen aus allen Richtungen gut verfolgt werden konnten. Nugent hingegen befürchtete, daß die Franzosen nachts angreifen würden, und überredete Erzherzog Johann mit seiner Armee nach Raab aufzubrechen. Hingegen glaubte man, daß die französische Armee zahlenmäßig unterlegen wäre und sich auf ein Ausweichmanöver vorbereitete und einen Angriff gegen den linken Flügel startete, weil dieser nicht gedeckt war. Daher ist es besser, sich zurückzuziehen, wenn die Absicht, die Franzosen zu umgehen, scheitert. Josef erklärte Nugent und Erzherzog Johann diese Position, aber Nugent weigerte sich, seinen vorläufigen Plan zu ändern. Die Kommandeure der Truppen erkannten damals deutlich die Gefahren. Erzherzog Johann selbst wollte stattdessen angreifen und die Franzosen auf die andere Seite des Flusses Raab zurückdrängen. Während der Schlacht befanden sich bekanntlich die besten regulären Streitkräfte auf dem rechten Flügel der kaiserlichen Armee, das Zentrum wurde von der Armee von Erzherzog Johann um Kismegyer besetzt, während sich Palatin Jossef und seine Aufständischen auf dem schwachen linken Flügel aufstellten. Der heftigste Kampf fand um den Schüttkasten in Kismegyer und Szabadhegy statt. Gegen 16 Uhr gelang es den Franzosen mit Artillerieunterstützung, den Schüttkasten und dann Szabadhegy einzunehmen. Drei Kompanien der Landwehr und zwei Kompanien Infanterie aus Graz eroberten jedoch bald darauf den Schüttkasten zurück, und drei Kompanien des Alvinczy-Regi-

ments nahmen Szabadhegy ein. Hier marschierte Generalleutnant Dániel Mecséry nach Osten in Richtung Töltéstava und vermied dabei die Einkesselung durch die französische Kavallerie, die eine Umgehung versuchte. Erzherzog Johann war damit nicht einverstanden und glaubte, daß die 9.000 Mann starke französische Kavallerie zusammen mit der 8.000 Mann starken aufständischen Kavallerie mit einem kühnen Angriff hätte überrascht werden können und daß der endgültige Ausgang der Schlacht hätte beeinflußt werden können. Allerdings die Aufständischen waren durch das schwere Kanonenfeuer verängstigt und durch den starken Angriff der französischen Kavallerie verwirrt und zogen sich zurück. Der größte Teil der aufständischen Kavallerie war nur mit Halftern ausgestattet, mit denen die durch die einschlagenden Granaten aufgeschreckten Pferde nicht aufgehalten werden konnten. Und mangels Übung gelang es den Reitern auch nicht, ihre Reihen neu zu ordnen. Der linke Flügel versuchte jedoch weiterhin durchzuhalten und geriet in blutige Kämpfe mit den Franzosen, die auch den Mittelflügel angriffen und Kismegyer eroberten, ihn dann aber wieder verloren.

Als Josef den verzweifelten Kampf sah, schickte er Aufständische aus dem Kreis Zemplén gegen die Franzosen, die den Szabadhegy-Hügel angriffen. Er versuchte mit Hilfe seiner Adjutanten die verstreuten Aufständischen, insbesondere die Husaren, zu sammeln. Viele folgten sofort seinem Wort, und unter der Führung seines Generaladjutanten, Graf Joseph Beckers, und des Kavalleriehauptmanns des Husarenregiments, György Csohány, warf er sie erneut in die Schlacht. Einige Regimenter der aufständischen Kavallerie nahmen tapfer den Kampf auf und trotz des intensiven Kanonenfeuers gehorchten sie dem Palatin und seinen Adjutanten „ohne Einwände“. Leider zog sich der Großteil der Kavallerie zurück und verließ das Schlachtfeld unter dem Einfluß des Musketenfeuers.

Erzherzog Johann erkannte, daß der Rückzug der Armeen nicht ausreichend gesichert werden konnte, und rief um 5 Uhr den Rückzug aus. Der Palatin sah im Gegensatz zu seinem jüngeren Bruder, der sagte, daß „der Rückzug gut verlaufen sei“, daß „gegen 6 Uhr ein allgemeiner Zusammenbruch und Verwirrung herrschte“. Nur drei aufständische Kavallerieregimenter, die Josef-Husaren, einige Infanterieregimenter, die Grenadiere und eine Kompanien Landwehrsoldaten zogen sich „in einiger Reihenfolge“ zurück. In Kenntnis des oben Gesagten und insbesondere im Hinblick auf die Rolle, die Josef in der Schlacht gespielt hat, stellen sich mehrere Fragen, nämlich:

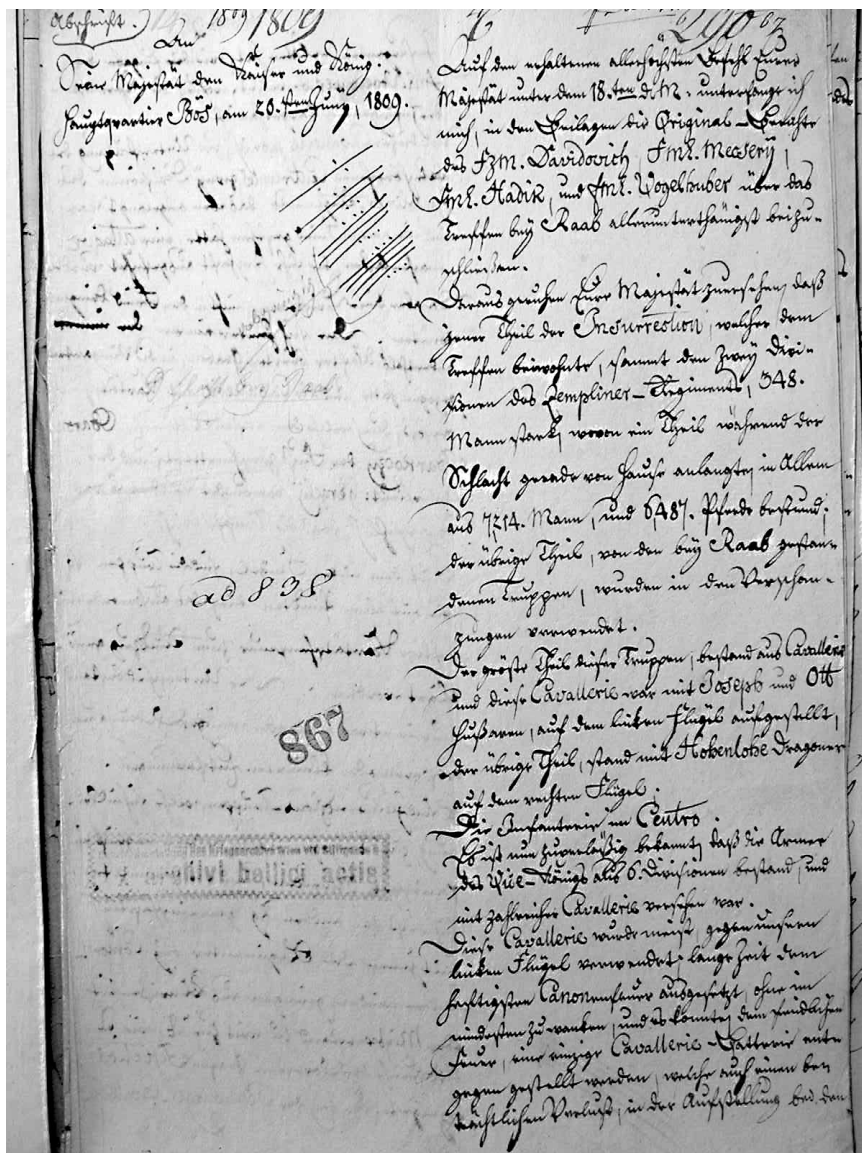
1. Inwieweit ist die „gemeinsame“ Führung der aufständischen und regulären kaiserlich-königlichen Truppen für den endgültigen Ausgang der Schlacht bei Raab/Kismegyer im Juni verantwortlich?

2. Wie beurteilte der Palatin die Unentschlossenheit und fehlerhafte Taktik des Generalstabs der gemeinsamen Armee, insbesondere des Stabschefs von Erzherzog Johann, Graf Laval Nugent, und deren Auswirkungen auf den Verlauf der Schlacht?

3. Inwieweit waren der Palatin und sein Stab wirklich für die Unvorbereitetheit und mangelnde Ausbildung der aufständischen Truppen verantwortlich, die von Erzherzog Johann und dann vom Hof heftig kritisiert wurden?

4. Inwieweit war der Palatin im Verlauf der Schlacht in der Lage, seine Truppen zu kontrollieren, insbesondere im Hinblick auf den Lauf der aufständischen Infanterie und die Sammlung der Flüchtlinge und deren Neuaufstellung?

5. Inwieweit war der Palatin in seiner Selbstkritik in der Lage, die allgemeinen und allzu strengen Meinungen über das „ungarische Heldentum“, d.h. das „unrühmliche Verhalten“ der Aufständischen, anzuerkennen? Inwieweit konnte er die Auffassung teilen, daß der



Abschrift der Darstellung über die Schlacht bei Raab von Erzherzog Joseph: „An Seine Majestät den Kaiser und König, Hauptquartier Bös, am 20.ten Juny 1809“. Durch den erhaltenen allerhöchsten Befehl Seiner Majestät... (Österr. Staatsarchiv Wien)

Autobiographie das Scheitern vor allem mit mangelnder Ausrüstung, mangelnder Ausbildung, mangelnder Übung, Disziplinlosigkeit und dem daraus resultierenden geringeren Widerstand der adeligen Aufständischen.

In seinem offiziellen Bericht, den Erzherzog Karl am 16. Juni aus Komárom sandte, faßte er seine Meinung über die Aufständischen mit folgenden Worten zusammen: „Auf diese Mannschaft kann man nicht viel zählen.“ Seine Kavallerie beherrscht ihr Pferd nicht und ist auch nicht in den notwendigsten Bewegungen ausgebildet. Die Offiziere bis hin zum Stab sind ebenso ungebildet; dieses Team kann jedoch weiterhin verwendet werden. Allerdings ist die Infanterie die schlimmste von allen. Das einfache Volk, unter dem es viele Adlige gibt, kommt vom Pflug und weiß nichts. Die meisten von ihnen wissen nicht einmal, wie man mit einer Waffe umgeht. Es ist gefährlich, in ihrer Nähe zu stehen, denn sie schießen überall hin und mehrere unserer Männer wurden von ihnen getötet. Offiziere sind wertlos. Dieses Team war überhaupt nicht aufzuhalten, es drängt sich zusammen, schreit und rennt beim kleinsten Feuer davon.“ Sobald die Kanonenkugeln über die Köpfe der Aufständischen hinwegzischten und sie einem offenen Angriff ausgesetzt waren, „war es unmöglich, sie zum Stoppen zu bringen, man sollte sie zerschneiden oder erstechen“. Er war der einzige, der versuchte, den Palatin in einem besseren Licht darzustellen: „Das Beste, was man tun kann, ist, Mitleid mit dem Palatin zu haben.“ Er legt auch seine Seele offen, um ein Ergebnis zu erzielen. Obwohl die Verantwortung für das Scheitern indirekt beim Hof und direkt bei Erzher-

Hauptgrund für die Niederlage der gesamten Schlacht in Raab allein in der feigen Führung des Adelsaufstands zu suchen sei, und wie gut konnte er sich dagegen wehren? Vorurteile, Verleumdungen und Beleidigungen, wie der Oberbefehlshaber der Aufständischen sowie der Adlige selbst, um einen Aufstand zu verteidigen? Seit zwei Jahrhunderten stellt sich also die Frage: Wer ist für die Niederlage in der Schlacht bei Raab verantwortlich? Einige sahen den Hauptgrund für die Niederlage zum Schutz der ungarischen Aufständischen in der Meinungsverschiedenheit der beiden Erzherzöge über den Oberbefehl. Andere hingegen für den unglücklichen Ausgang der Schlacht, zusätzlich zur taktischen Ungeschicklichkeit und Unfähigkeit von Erzherzog

Johann und Graf Laval Nugent (z.B. die Verzögerung, die vorzeitige Aufgabe der ursprünglich günstigen Lage in den Csanak-Weinbergen usw.), der auf Karls Befehl der aufständischen Armee Anweisungen erteilen mußte, hätte durchgeführt werden sollen, wurden vor allem die Disziplinlosigkeit und der geringe Kampfgeist der schlecht ausgerüsteten und unzureichend ausgebildeten Aufständischen dafür verantwortlich gemacht. Erzherzog Johann verteidigte die von ihm ergriffenen Maßnahmen. Ihm zufolge wären diese korrekt gewesen, wenn der Aufstand aus regulären, erfahrenen und geschulten Teams bestanden hätte; Sie waren jedoch völlig verwirrt. Um sich den Unmut von seinem Kopf zu vertreiben, erklärte er in seiner

zog Johann lag, richtete sich die Kritik in erster Linie gegen die von Josef angeführten Aufständischen des ungarischen Adels.

Der Monarch stützte sich in erster Linie auf die Berichte von Erzherzog Johann und kritisierte die Aufständischen in seinem Bericht vom 18. Juni scharf für ihren „Mangel an Mut und Ansehen“. Nachdem er von der Schlacht erfahren hatte, befand Franz I. in seinem Brief an den Palatin im Zusammenhang mit der „äußerst unangenehmen Nachricht“, daß es am „empfindlichsten und verheerendsten“ sei, „wie wenig Mut und Widerstand die aufständischen Truppen zeigten“. Ihm sei bewußt, was von den neuen, untrainierten Teams verlangt werden könne, doch leider seien diese „bei weitem nicht in der Lage, diese moderaten Anforderungen und Erwartungen zu erfüllen“. Gleichzeitig glaubte er selbst nicht, daß alle an der Schlacht beteiligten Aufständischen ihre Pflicht und ihren Anstand vernachlässigt hätten. Der Palatin wird ihn aufsuchen und diejenigen finden, die ihre Pflichten vergessen haben, und er hat ihm das Recht gegeben, sie zu bestrafen. Es müssen ernsthafte Maßnahmen ergriffen werden, um sicherzustellen, daß sich solche Ereignisse, die „eine so tapfere Nation beschämen“, in Zukunft nicht wiederholen, da die Aufständischen „den Verspotungen des Feindes ausgesetzt sind und die Ehre und den Ruf der Ungarn gefährden“, wie sie es vollständig getan haben, ist es bis heute fest erhalten geblieben.“ Nach Angaben seines jüngeren Bruders war der Palatin nach der Schlacht, die er als „Unfall“ bezeichnete, „äußerst traurig“ und erkannte das Scheitern an: „Gestern wurden wir vereint besiegt“, faßte er die Ereignisse zusammen. Gleichzeitig tat er sein Bestes, um eine Erklärung für den Verlust der Schlacht sowie für seine eigene Ehre und für die Beleidigungen des Aufstands und die Angriffe zu liefern, die er für ungerecht und unfair hielt. In seiner an den Kaiser gerichteten Inschrift, der er die Berichte mehrerer Militäroffi-

ziere seines Ranges beifügte, verteidigte er die Aufständischen: „Für den König und die ungarischen Patrioten, die ihr Land lieben, war es einerseits ebenso schmerzhaft, die Empörung Seiner Majestät zu akzeptieren, wie anzuerkennen, wie väterlich der gute Kaiser für den Ruf und die Ehre der ungarischen Nation ist. Andererseits tröstet das Selbstbewußtsein die Erkenntnis, daß die edle Aufständischenarmee nicht ohne eigenes Verschulden in die Ungeschicklichkeit der Armee des Erzherzogs Johann geraten ist; daß jedoch alle seine Handlungen sekundären Umständen untergeordnet waren, er nicht unabhängig handelte und folglich alle seine Entgleisungen nicht allein ihm angelastet werden konnten, daß dennoch der Aufstand, der aufgrund der Zwänge Kopf an Kopf komponiert wurde aufgrund der Umstände war er darüber hinaus noch nicht einmal in einem dritten Teil vollständig ausgerüstet und überhaupt nicht ausgebildet und tat das Gleiche wie die regulären Truppen, die ausgerüstet, ausgebildet und an den Krieg gewöhnt waren, mit einem Wort, keine kampfbereiten Soldaten waren, daß der Aufstand dennoch das Gleiche tat, und zwar mehr, als man von ihm in einem untrainierten Zustand vernünftigerweise erwarten konnte. Und sie müssen von der bekannten Gerechtigkeitsliebe Seiner Majestät gehofft haben, daß alles, was der Schein, der Neid und die unangenehmen Umstände dem willigen Aufstand vorwarfen, durch die danach geschehene Anerkennung des Allmächtigen für das Wahre und Wirkliche gerechtfertigt werden würde. Daraus können Eure Majestät auch ersehen, daß sie in Bezug auf ihre erste Ausbildung Ihrer Majestät nicht völlig unwürdig waren; wie sie zuvor und an diesem Tag und am 14. dieses Monats viele Beispiele individuellen Heldentums gegeben haben, diejenigen nicht mitgerechnet, die gerannt sind und sich jetzt wieder versammeln.“ Auch die Franzosen konnten von der legendären ungarischen Tugend und

heroischen Tapferkeit überzeugt werden: „Die Tatsache, daß unsere Truppen in der Nähe von Raab mindestens ebenso heldenhaft gekämpft haben wie der Feind, ist ausreichender Beweis dafür, daß der Feind nach eigener Aussage nicht glaubte überhaupt nicht an Sieg, sondern er dachte bereits an den Rückzug, der stattgefunden hätte, wenn unsere geschwächten Truppen sich nicht während des intensiven Beschusses hätten zurückziehen müssen.“

Wie sein jüngerer Bruder kritisierte er scharf das Verhalten, das den Weg zum Sieg ebnete.

Unerfahrenheit und mangelnde Kampferfahrung, gefolgt von bösem Beispiel, retten diejenigen Menschen, die gestern einzeln und vorgestern als Team mutig gehandelt haben. Die Ott-Husaren waren die ersten, die sich zerstreuten und flohen, gefolgt von den meisten Aufständischen. Ich habe alles getan, was ich konnte, um sie mit meinen Adjutanten und Pflegern einzusammeln, ich habe sie zweimal zusammengebracht und teilweise in Position gebracht, aber sobald der Beschuß wieder begann, zerstreuten sie sich sofort wieder und schließlich war es nicht mehr möglich, außer ein paar Regimenter, die in Ordnung blieben, sie zusammenzuhalten“.

Was die Flucht der Aufständischen anging, war es anders. Die Ordnung einiger von ihnen brach wirklich zusammen, und andere liefen mehr oder weniger unorganisiert weiter. Der Palatin räumte auch selbstkritisch ein, daß bestimmte Truppenteile nur in Komárom neu zusammengestellt werden konnten, viele von ihnen aber wiederholt in die Schlacht gezogen werden konnten. Und die von József Alvinczy hauptsächlich in Buda gefangenen Flüchtlinge waren Mitglieder von Verbänden, die nicht einmal an der Schlacht teilnahmen und flohen, als sie auf die Flüchtlinge trafen.

Am 12. Dezember 1809 erhielt Josef den Befehl des Königs, den Aufstand aufzulösen. Dies teilte er den Komitaten am 18. Dezember mit. In seinem Lebenslauf vertei-

digte er wiederholt den Adelsaufstand und sein Verhalten in der Schlacht bei Raab/Kismegyer. Er betonte, daß die Angehörigen der Aufständischen Armee trotz der Versorgungsschwierigkeiten und der mangelnden Vorbereitung „ihre starken Waffen mit patriotischer Entschlossenheit gegen alle Gefahren verwendet haben, die sich dem Vaterland näherten.“ Als Oberbefehlshaber des Aufstandes hatte er mehrfach Gelegenheit, sich von der Kampfkunst und dem tapferen Vorgehen der Aufständischen zu überzeugen: „Ich sah, mit welcher Feuerkraft und Tapferkeit sie auf die Truppen des herannahenden Feindes losgingen; Ich habe in der Schlacht von Raab gesehen, wie viele Soldaten fielen, wie viele weitere für das Land verwundet wurden; Ich fragte mich, wie sie die Belagerung des Feindes mehrmals mit List aufgenommen und besiegt haben und wie sie das mit Tapferkeit wettgemacht haben, der es in unserem noch jungen Zeitalter völlig an militärischer Erfahrung und Wissenschaft mangelte. Während die Schlacht ausgetragen wurde, wurde der Rückzug eine Zeit lang nicht befohlen; „Ich habe die tapferen Männer gesehen und mich über sie gefreut.“ Erzherzog Johann verurteilte das Verhalten der Aufständischen, die der heftigen Belagerung durch die französische Kavallerie und Artillerie schnell entkamen, doch in den Augen der Zeitgenossen oder sogar der Nachwelt war ihre „feige Flucht“ „die Wahrheit“. Seiner Einschätzung nach führte er dies nicht auf Minderwertigkeit oder Schüchternheit zurück, sondern auf völlige Unerfahrenheit, Ungewöhnlichkeit und Waffenlosigkeit in der Kriegskunst, im Umgang mit Waffen und auf dem Kriegsgebiet.

Als Grund für den Verlust der Schlacht führte der Paladin selbstkritisch nicht nur das feige Verhalten und die Flucht des Großteils der aufständischen Armee an, sondern auch seine Fehleinschätzung der Größe der französischen Streitmacht, des späten Aufmarsches der kaiserlichen Truppen und des

edlen Aufständischen Armee und deren Aufstellung in Gefechtsstellungen und nicht zuletzt die falsche militärische Taktik, nämlich die Besetzung der strategisch wichtigen Hügel um Csanak. Was Ersteres betrifft: Die Unentschlossenheit des Grafen Nugent wurde von Erzherzog Johann selbst als schädlich angesehen. Er stimmte später seinem Bruder bei der Beurteilung der von ihm begangenen Fehler zu. In seinem Bericht an Erzherzog Károly erwähnte er auch die strategische Bedeutung der Csanak-Höhen: „Ich stimme vollkommen mit Ihnen überein, daß es uns vielleicht nicht so schlecht ergangen wäre, wenn wir die Csanak-Höhen neben der Raab nicht verlassen hätten, das habe ich gleich gesagt, als noch Zeit war.“ An Erzherzog Johann und seine Mitarbeiter, die bzw. die er bei der Ausarbeitung des Kriegsplans ignorierte, mit der Entschuldigung, daß diese Hügel auf der von ihnen verwendeten Karte von János Lipszky nicht eingezeichnet waren. Der Palatin kannte jedoch die Gegend und das Gelände gut vielleicht hätte es sich gelohnt, ihm zuzuhören. Josef mußte für den Rest seines Lebens mit der Niederlage leben, die wie eine schwere Last auf ihm lastete. Das vom Kaiser geleitete Gericht sowie die

kaiserliche Regierung und die ungarische Öffentlichkeit machten ihn mitverantwortlich für das Scheitern, und er hinterließ bei der aufständischen Armee unter seinem Kommando einen fast unauslöschlichen Eindruck von Feigheit. Zum Glück für den Palatin wurden in den folgenden Jahren der Napoleonischen Kriege keine adeligen Aufständischen mehr zu den Waffen gerufen und so mußte er kein weiteres potenzielles Fiasko erleiden. ■

Napoleon and Melk Abbey on the Danube.

Ernst Lanz

Napoleon once said that he had not seen an abbey as beautiful as Melk Abbey. Through his military visit the world history touched the Danube monastery.

In October, the Russian army, allegedly 36,000 men on foot and 4600 on horseback, took up quarters in Melk. The generals, headed by Kutuzov, stayed in the monastery and were rather modest as educated "guests".

Emperor Francis I had already informed Napoleon of Austria's hostile attitude on September 23,



Melk Abbey

1805. Napoleon himself took over the supreme command of the French army. Since the Corsican had taken Salzburg at the end of October 1805, it was only a matter of days until the French army would reach the Wachau. Contemporaries observed around November 6 and 7, 1805, how Russian officers dared to flee across the Danube near Emmersdorf on boats or specially made rafts. From these details the inhabitants along the Danube suspected that the French enemy must be quite close. Escape with wife and children and belongings was the order of the day. Three days later, eight to ten thousand French infantrymen and cavalrymen marched through Emmersdorf towards Spitz on the Danube. Downstream, more than 50 ships sailed, heavily loaded with crews, pontoons and cannons. Napoleon himself arrived at Melk Abbey in an eight-horse carriage. In the second carriage were other high-ranking military officers. Abbot Isidor Payrhuber was in poor health, out of the house as a precaution and lodged in one of the monastery's own parishes - in Leesdorf near Baden - far away from the war. Under the ringing of bells, the prior, dressed in full regalia, together with the conventuals, received him on the imperial staircase. Prior Ferdinand Altmann greeted him in Latin. Napoleon, who had studied with Benedictines in his youth, answered in French to his interpreter: «Dites lui, que j'agree tout ce qu'il a dit. Les Bénédictins ont des mérites pour les sciences. Ils avaient soutenu mon armée ; je les protégerai». (Tell him that I agree with everything he said. The Benedictines have merit for science. They had supported my army. I will protect them.) The commander actually praised the merits of the Benedictine monks in the scientific field. Several of his army officers studied at Benedictine high schools. Napoleon, guided by the prior, climbed the imperial staircase, contemplated the meaningful group of figures of Emperor Charles VI "Constantia et fortitudine", walked with his generals along the long

corridor to the imperial rooms. Admired the gallery of rulers from the Babenbergs to the Habsburgs. Inspected the magnificent Abbey Library with its thousands of folios and printed works. After that, the emperor attended a silent mass. Conceivably, he had entered the altane and considered the monastery of its strategic value. In any case, feeling safe here, he took up quarters. Studied dispatches, deployment plans and considered the possibility of a short route to the imperial city of Vienna.

Still on November 11, the emperor asked the prior - the conversation was conducted partly in French and translated into German by the interpreter Rapp -: "Whether the area is healthy, the air fresh, how wide the Danube is? Who owns the castles on the other side of the Danube?" This probably meant the castles of Leiben and especially Luberegg. (Schallaburg, six kms away, belonged to another - non-Habsburg - nobleman, who was also a Freemason). The prior explained that they were a property of the Austrian imperial family. Napoleon still wanted to find out its value and yield. He joked charmingly, and had his interpreter repeat this in German: "The emperor finds your pen so beautiful that you will not keep it long, because it will arouse the jealousy of the German emperor." The prior found the Corsican's behavior condescending, and so he had left it in the priory ephemerides: "It would be the most shameful, blackest ingratitude not to state explicitly here that Napoleon's grace far exceeded all our hopes and desires." On the same day - St. Martin's Day - at Dürnstein there were fights between the French and the Austrians together with their allies the Russians. Whatever happened. Napoleon was simply unstoppable. He entered Vienna on November 13/14, 1805. But what did this mean for Melk Abbey, which had existed as a monastery for over 800 years at the time?

The Napoleonic Wars meant enormous burdens for the Benedictine monastery of Melk. Its elevated

position on the Danube created an eminent strategic situation from the point of view of Napoleon the commander. Opposite Melk, on the other bank of the Danube, was the Biedermeier imperial castle of Luberegg, which was shelled by French cannons. A military hospital was set up in the monastery, which cared for thousands of wounded after the battle at Dürnstein. The physician of the city of Melk, Dr. Seidl performed superhuman.



Napoleon as a general, Édouard Detaille (1848-1912). However, the portrait was created in the second half of the 19th century. But so he could have appeared in the monastery of Melk.

Since the beginning of the Napoleonic Wars, the monastery, like other abbeys, had to hand over part of its valuable sacral treasures to the Habsburg-Austrian authorities. Quite a few cultural-historical objects were turned into money and destroyed.

Napoleon confiscated an Italian crucifix made of incarnate marble, which was returned to Melk Abbey only after the Congress of Vienna. Today it is embedded in an altar-like construction in the cloister. On November 16, 1805, France's Foreign Minister Charles-Maurice de Talleyrand-Périgord stayed at the monastery for a short time - he refused the soldier's diet - and after changing post horses, he immediately traveled on to St.

Pöltten. Today, Talleyrand is synonymous with uncompromising opportunism.

Although Napoleon had agreed on an armistice with Austria, a brutal regiment ruled in the Russian prison camp at Stift Melk. The camp commander, Captain Tricard, had Russian prisoners massacred. A tragedy happened in the northern bastion of Melk Abbey on December 14, 1805. In a fire 200 or 300 Russian prisoners of war lost their lives. The aforementioned Dr. Seidl had made great efforts to help the survivors. In vain. Tsar Alexander later presented the doctor with a ring set with diamonds as a thank you from the Tsarist Empire. Prince Rasumoffsky presented the prior with a letter of thanks from the Romanov ruler. The bodies were buried in a meadow near the post road near the village of Winden. A wooden cross was erected in memory of the casualties; in 1891, Tsar Alexander III will commission a corresponding stone monument near Melk. The monastery remained occupied by the French until the winter of 1806. It was not until February 2, Candlemas, that the faithful could again celebrate Mass together in the collegiate church.

But even after that, the convent and the market of Melk continued to be exposed to many problems due to many war-related causes: unresolved stress, lack of food, resulting diseases, neglected hygiene, wet weather, etc. On August 6, 1806, Emperor Franz II officially abdicated and continued to function as Emperor Franz I (Kaiserthum Österreich).

After the Battle of Ebelsberg near Linz on May 3, 1809, Napoleon later entered Melk once again. He arrived at the monastery on the evening of May 6.

In conversation, he noted that as many Benedictines were there as had last been in 1805. At dinner, his highest-ranking generals gathered around. He sent for the prior Christoph Sporrer to ask for the protection of the monastery and the order not to waste wine and food for the benefit of the

monastery, the officers present and the hospital. Napoleon acted as a kind dictator. The prior reported about it in his records: "He assured me of this, encouraged me, and said that he had been satisfied with Melk three years ago and was satisfied with it now. Our persons, property, dwellings would be protected by *saue* guards (riflemen), where I would always need them; only the troops, who will follow in great numbers, would have to be attended to as far as possible, and special consideration would have to be given to the hospital. Benedictines, with whom most of his generals had studied, he appreciated." Melk Abbey had often been exposed to adversity, especially in times of war: in 1683 it was the Ottomans who unsuccessfully besieged the monastery fortress. Out of concern for future conflicts, the bastion was supplemented by another symmetrically aligned bastion. Earlier there was a movable drawbridge in front of it. High personalities were often guests in the monastery and stayed here in the beautiful imperial rooms. Emperor Leopold I. or Maria Theresia could be mentioned. In 1782 Pope Pius VI had been a guest in the monastery in order to unsuccessfully curb the anti-clerical tendencies of Joseph II.

Now Napoleon Bonaparte came as a child of the Enlightenment and the French Revolution and was confronted with a Benedictine convent that was Josephine in character. Of course, the Emperor of the French was a curious man, asked all sorts of questions. So the professor Philipp Seiberl was summoned, at that time an authority on church history and canon law. He asked him a question whether the pope could be deposed as a secular sovereign? Nothing has been written about the answer. But a reaction: Pope Pius VII was arrested in July 1809 and later taken to France.

Prior Sporrer had to lead the emperor and his general staff to the garden. The prior hoped for a lasting peace during this campaign. Napoleon replied with a meaning-

ful expression: "No lasting peace can be expected with the present Austrian court". The view of the Danube valley inspired him: "My troops are having a good day with you today; but the wine does not taste as good to them as it did four years ago. Surely you have not mixed it with water?" The prior diplomatically referred to the winegrowers who were subservient to the monastery. On May 13, the French took position at the Weitenegg ruins and fired at passing ships. Cannons were set up in the Abbey Garden and howitzer balls flew against Emmersdorf and below Luberegg. Villages occupied by the Austrian military were devastated. Luberegg Castle was not burned down but properly plundered.

The Benedictine monastery of Melk had been exposed to unrest for months during this time. The whole thing was a contradiction to the Rule of St. Benedict. The spiritual tranquility and devotion was subject to adversity.

However, to welcome the guest - even if he acted with violence - like Christ, this Benedictine duty was the Melker Convention complied with.

Addendum In the Melk Abbey Museum there is a small preserved piece of wooden parquet. There are burn marks on it. They probably originate from destroyed documents (letters, secret messages). According to the house tradition, the object should come from the era of Napoleon. ■

Sources Ignaz Franz Keiblinger; *Geschichte des Benedictiner-Stiftes Melk*. First volume. Vienna 1851, pp. 1059-1068 (concerning 1805 and 1809). Extensive account of this period in Melk Abbey and surroundings. Exhibition catalog 900 Years of the Benedictines in Melk. Melk 1989.

Südansicht Stift Melk, Franz Rosenstingl 1736



Juni 1809. Die Geschichte der Stadt Raab und die Situation für die Bevölkerung.

Ferdi Irmfried Wöber

Nach der Schlacht bei Raab am 14. Juni war für Napoleon klar, daß auch die Stadt Raab (Győr) erobert werden muß, denn schon lange stand fest, daß die Eroberung der Stadt ein wichtiger Teil seiner Strategie war, die noch offene Lücke zwischen Komorn und der österreichischen Grenze zu schließen. In einem Brief an Eugène de Beauharnais vom 11. Juni, 6 Uhr abends aus Wien-Schönbrunn schreibt er:

Mein Sohn, Ihren Brief aus Sárvár vom 10. um 6 Uhr abends habe ich erhalten. Wenn Erzherzog Johann sich eindeutig in Richtung Pest zurückzieht, müssen Sie Raab besetzen. Die Einnahme dieser Stadt erweckt überall guten Eindruck. Außerdem decken Sie die ganze Linie Raab-Plattensee und in Raab sind Sie auf halbem Weg zwischen Buda und Wien.

Die Anzahl der Verteidiger schätzte er auf 1000 bis 1200 Mann. Die Verteidigungsanlagen wären zudem in einem schlechten Zustand, sodaß die Stadt bald kapitulieren würde. Von Zeitzeugen wird Raab als eine Stadt beschrieben nebst einem Schloß in Nieder-Ungarn, wo der Fluß Raab in die Donau fällt, der Insel Schütt gegenüber, 24 Meilen von Wien gelegen. Sie ist nicht groß, aber überaus fest und hat einen Bischofsthurm unter dem Erz-Bischof zu Gran gehörig. Ihre Befestigungsebnen bestehen aus gemauerten Bastionen, etlichen Cavaliers- und Außenwerken. Bei der Schloßbastei fällt die Rabnitz in die Raab und fließt außerhalb des Waldes vorbei.

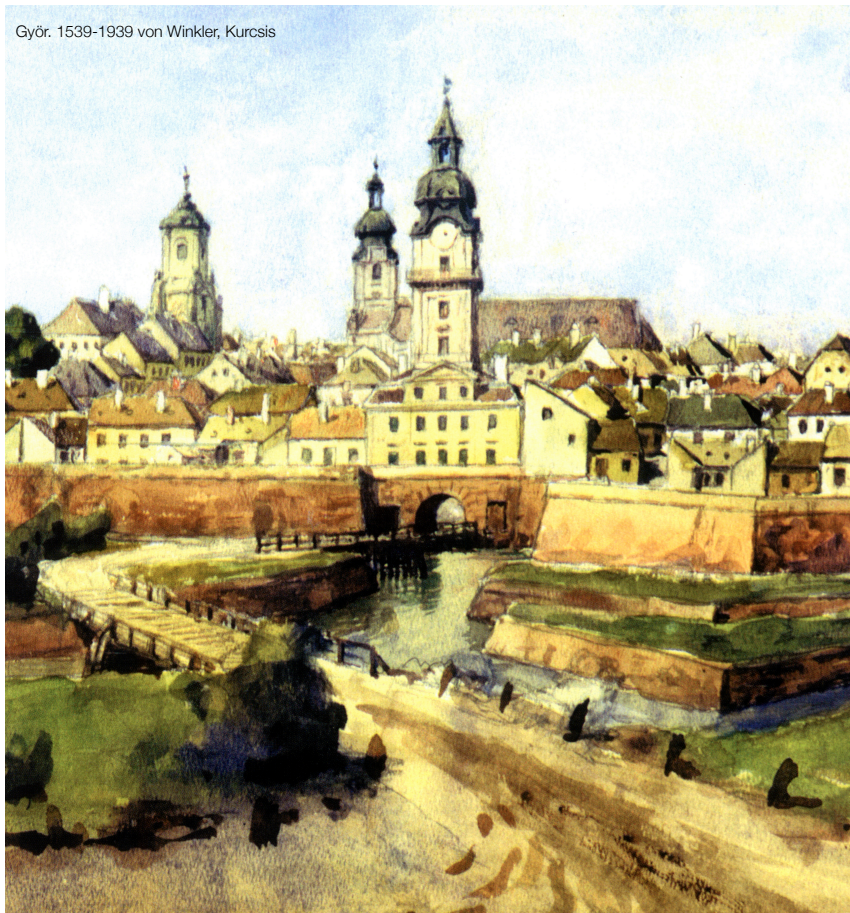
Die Befestigungen von Raab.

Die Stadt war von einer Festungsmauer umgeben. Schon 1529, nach der ersten Türken-Belagerung wurde mit dem großzügigen Aus-

bau begonnen. 1575 wurde die Schloßbastei um die Bischofsburg fertiggestellt. Mit den Bauarbeiten wurden die italienischen Architekten Pietro Ferrabasco und Francesco Benigno beauftragt und im sogenannten italienischen System errichtet. 1595, bei der zweiten Türken-Belagerung war die Mauer fast fertig, es fehlten noch die Vorwerke und die Brüstungen auf den Mauerkronen. Die Sforza Halbbastei (Sforza-félbástya) und die Schloßbastei (Kastély-bástya) haben die Sprengungen vom 13.-16. November 1809 überdauert. Die Szent-dombi-bástya oder Jakusics-Bastei auf dem Heiligenberg stand am Donauufer. Von hier zog sich die Burgmauer durch die Donaubastei (Duna-bástya oder Salm-bástya), die auch am Donauufer stand, bis zur Schloßbastei. Die Schloßbastei und die Sforza Halbbastei umrahmt die Bischofsburg und ist heute noch vorhanden. Die ungarische Bastei (Magyar oder Rába-bástya) ragte südlich von diesen beiden Basteien hervor. Die südliche Mauer wurde

durch die Kaiser Bastei (Császárbástya) und neue Bastei (Új-bástya) verstärkt. Es folgte die mittlere Bastei (Közép-bástya) an der südöstlichen Seite und von hier zog sich die Mauer bis zur Szentdombi Bastei zurück. Die von italienischen Festungsingenieuren unter der Führung von Francesco Wymes im Jahre 1663 ausgebauten Basteien mit den charakteristischen „Ohren“ ermöglichten es den Verteidigern, die Angreifer unter Flankenfeuer zu nehmen. Sie waren eine hervorragende Leistung der Ingenieurskunst und galten als eine der modernsten seiner Zeit. Das Weißenburger Tor (Fehérvári-kapu) wurde 1890 abgerissen, doch durch Gedenktafeln und Begrenzungspunkte in der Straße ist ihre Lage noch nachvollziehbar. Das Wiener Tor (Bécsi oder Rábai-kapu) fiel den Sprengungen von 1809 zum Opfer. Der Platz wurde vergrößert und wird von der Karmeliterkirche überragt. Raab hatte mit den Vorstädten ca. 12.000 Einwohner, die in 1500 Häusern wohnten. 36 Prozent der

Győr. 1539-1939 von Winkler, Kurcsis



Bevölkerung lebte innerhalb der Stadtmauern, 39 Prozent in der Vorstadt Újváros, der Rest verteilte sich auf Szabadhegy und den umliegenden Landgütern. Der zentral gelegene Marktplatz (heute Széchenyi tér) wird von Barockhäusern eingefasst, die durch die vielen Erker ein besonderes Flair vermitteln. Das herausragendste Gebäude ist die Benediktinerkirche mit Ordenshaus und Schule. Der Platz war für Militärparaden und Aufmärsche ideal geeignet. Am Ende der Königstraße (Király utca) in Richtung zum Wiener Tor befindet sich rechts der Bischofshügel mit der Bischofsburg und der Kathedrale (Dom), links auf Nr. 4 das Haus der Familie Bezerédj, wo Napoleon eine Nacht wohnte. Heute noch kann man in den schmalen Gässchen und den nie-

drigen spätbarocken Häusern das Leben im Jahr 1809 erahnen. Alle Brücken, die in die Stadt ausgenommen, wurden abgetragen. Die Tore wurden verschlossen und an den Festungswerken gearbeitet. In der Kleinen Schütt-Insel stand nur schwache Kavallerie in Bereitschaft. Es gab nur zwei Brücken, die aus der Stadt führten. Beim Wiener Tor über die Rabnitz in den Vorort Újváros. Die Straße führte nahe an der evangelischen Schule vorbei in Richtung Wien. Eine Brücke führte über die Raab in die Insel Révfalu. Diese Straße führte nach Preßburg. Etwas außerhalb befand sich noch eine schmale Brücke über die Raab, die die Straße vom Meiereihof im Osten der Stadt mit der Vorstadt Újváros verband. Die neuesten Berichte aus Komorn vom 3. Juli bestätig-

ten den Rückzug der Feinde aus den Gegenden von Ács und Gönyű.

Die ganze Strecke bis Raab war frei, nur bei Révfalu stand ein Posten von acht Mann. Oberst Mihály von Pétschy, Kommandant der Pioniertruppe, bekam am 10. Mai den Auftrag, die Festung Raab zusätzlich zu verstärken, um gegen erwartende Angriffe besser Widerstand leisten zu können. Am Abend des 9. Mai trafen die Landarbeiter ein, die Baron Joseph Ertel, der den Auftrag dazu bekam, ab dem 10. Mai Tag und Nacht im Schein von Fackeln beschäftigte. Die Befestigungen wurden seit vielen Jahren nicht mehr in Stand gehalten. Unter Ausnutzung der natürlichen Gegebenheiten wurden die Verschanzungen angelegt und Kanonen aufgestellt.

Seine Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Palatin trug am 27. April 1809 dem ungarischen Generalkommando und dem Raaber Komitat auf, Arbeiter, Materialien und alles Zubehör zum Bau eines verschanzten Lagers bei Raab vorzubereiten und ernannte mich zum Direktor dieses Baues. Am 7. Mai 1809 erhielt ich vom Generalquartiermeister der ungarischen Insurrektionsarmee Feldmarschalleutnant Gomez den Befehl, den obgenannten Bau sofort anzufangen und wegen starkem Vordringen des Feindes tätigst zu beschleunigen.

Der Bischof von Raab, Joseph Wilt, verlegte seinen Sitz nach Steinamanger (Szombathely) in das Dompalais des Propstes Leopold Somogyi. Erzherzog Joseph schlug am 26. Mai sein Hauptquartier im bischöflichen Palais von Raab auf. Die Verschanzungen bei Raab waren in der Zwischenzeit von tausenden Arbeitern fertiggestellt worden. Die Gesamtlänge betrug 1200 m. Sie dehnte sich vom linken Ufer der Raab bis an das rechte Donauufer des Wieselburger Armes aus. Canonicus Paintner berichtet:

In diesen Tagen ist die Arbeit an der Umwallung der Stadt voll im Gange, wobei Tausende Arbeits-

24. Juni.) Kapitulation von Raab.

Nach der Schlacht bei Raab rückte Lauriston — an der Spitze die Division Lasalle — am 15. gegen die Weißenburger = Vorstadt und berannte, während Baraguay d'Hillier das Lager zwischen der Stadt und dem Dorfe Szabadhegy bezog, den Theil der Stadt, welcher zwischen dem Fluße gleichen Namens und der Donau bis zur Wiener = Vorstadt sich erstreckt. Nachdem Lauriston die Stadt aufgefordert, und der österreichische Kommandant Oberstlieutenant des Genie = Corps Pechy eine abschlägige Antwort gegeben hatte, ließ der französische General eine zahlreiche Artillerie — längs der Straße die von Komorn führt — auffahren, und ängstigte — auf, über die Raab und den Donau-Arm geschlagenen Brücken vorrückend — die unzulänglich versehene Festung. Am 19. wurden die Laufgräben begonnen, am 20. das Batteriegeschütz eingeführt, und sofort ein regelmäßiges Feuer eröffnet. Die Franzosen drangen bald durch Approchen bis an den Fuß des Glacis und bereiteten sich eine Breschbatterie zu erbauen. Inzwischen richteten die in die Stadt geworfenen Granaten ein verheerendes Feuer an, und der Kommandant ging am 22. in Unterhandlungen ein; versprechend, daß wenn er bis zum 24. keinen Entsatz erhielt, die Festung gegen freien Abzug der Besatzung am 24. übergeben werden sollte, was auch, als keine Hülfe erschien, an dem übereingekommenen Tage statt fand. — Ueber 2000 Mann, worunter $\frac{1}{2}$ regelmäßige Truppen; 18 eiserne Wertheidi-

kräfte auch aus dem Umland herbeigerufen wurden und die Gräben und Wälle, auf denen die Geschütze aufgefahen werden sollten, auf der Straße die nach Wien führt, ausgedehnt wurden. In unserer Stadt überstiegen die zum Schutz postierten Soldaten, die aus den Rekruten dreier ungarischer Regimenter der Infanterie erst neulich gesammelt worden waren, dann die Zahl 1000 und nicht einmal ein Dutzend größerer Kanonen war über die Mauern verteilt.

Die vorhandenen zehn 12-Pfünder-Kanonen wurden an strategisch wichtigen Stellen aufgestellt. Im überschwemmten Gärmoter Morast, auf einer Anhöhe die schwer zugänglich war, wurde eine Batterie mit sechs 12-Pfünder-Kanonen aufgestellt, die sämtliche Wassergräben bis zur Wiener Straße bedecken konnten und an der Wiener Straße eine 12-Pfünder-Kanone, die bis zur Rabnitz reichte. Auf der Rabnitz-Insel selbst wurden drei, über den Horizont reichende Batterien aufgestellt, die das rechte Donauufer erreichen konnten und sich mit der anderen Batterie kreuzte. Die Insel war auf Grund des hohen Wasserstandes der Raab schwer zu erobern und wurde mit Verteidigungslinien verschanzt.

Die Schanzen wurden am 15. Mai in einen Verteidigungszustand gebracht und am 20. Mai mit Truppen und Kanonen besetzt, obwohl noch einige Tage daran gearbeitet wurde. Die Straßen nach Raab wurden von Infanterie kontrolliert. Diese überaus schnelle Instandsetzung der Verschanzungen konnte einen geplanten Angriff von General Louis-Pierre Montbruns leichter Kavallerie verhindern. Die Gräben zwischen den Flüssen Raab (Rába) und Rabnitz (Rábca) waren bis zu 1 m tief unter Wasser, wie überhaupt die Gegend südlich von Raab durch Moore schwer zu durchqueren war.

Die schwierige Situation der evangelischen Schule.

Die Lage der sogenannten alten evangelischen Schule mit ihrer Kirche, die in den Jahren 1783 bis 1785 in einem geschlossenen Hof und ohne Turm erbaut wurde und weiteren Gebäuden, die außerhalb der Festungsmauer zwischen den Flüssen Raab und Rabnitz liegen, war durch die Errichtung von Verschanzungen zur Verteidigung der Stadt und besonders der Bischofsburg und der Kathedrale gefährdet. Die Weidenbäume zwischen Schule und der Raab wurden gefällt.

Am 27. Mai 1809 ließ die militärische Kommandantur die Kirche und die gesamten Gebäude der Gemeinde taxieren, weil sie diese aus strategischen Gründen abbrechen wollten. Alle Bäume der Schanze wurden gefällt. Sie wollten die Fortifikationsarbeiten ganz im Interesse des Schutzes der Burg errichten. Zum Glück sind sie aber im Laufe des Monats August zu der Überzeugung gelangt, daß das Abbrechen dieser Gebäude überflüssig ist. So wurde die Befürchtung aus der Seele der Gläubigen genommen, um für neue Sorgen Platz zu machen.

Noch Ende August verlangte sowohl das Komitat Raab wie auch die Stadt von der Gemeinde zu dem Kriegstribut – den die Franzosen schon stark anforderten – mit 720 Forint beizutragen. Das hat aber die Gemeinde nicht aufbringen können. Sie schickten eine Deputation zum französischen Militärgouverneur, um ein Aufheben dieser neuen Belastung zu bekommen. Der Militärgouverneur empfing die Deputation, aber er erklärte dazu keine Macht zu haben, ein Aufheben durchführen zu können, doch er hat nichts dagegen, wenn das von der ungarischen Seite aufgestellte Komitee, welches für das Aufheben des Tributes zuständig ist, auf diese Geldopfer verzichtet. Das war klar, weil der Kriegstribut eine bestimmte Sum-

me war, und es war den Franzosen gleichgültig, wer in welchen Maßen dafür beiträgt.

Inzwischen gewann das Abbrechen der Kirche und der Gebäude neue Aktualität, deswegen bot Mihály Vörös die große Halle seines Hotels „Fehérló” (Weißes Pferd) für den Gottesdienst und Sámuel Keller ein großes Zimmer für die Schule an. Der Militärgouverneur empfahl, eine Deputation direkt nach Wien zu Napoleon zu schicken, er könnte eventuell die Zerstörung der kirchlichen Gebäude rückgängig machen. Die Gefolgsschaften hofften auf Erfolg bei Napoleon, sie mußten aber am 16. September dem Konvent den traurigen Bescheid geben, daß sie keine Pässe bekommen haben, deshalb ist die Idee der Deputation zu Napoleon zu fahren unausführbar.

Da rettete das Gutachten des französischen Ingenieur-Oberstleutnants Roland die Gemeinde vor einem neuen großen Leid. Dieser brave Soldat erklärte an kompetenter Stelle, daß zwecks Schutz der Stadt nicht unbedingt notwendig ist, die Gebäude der evangelischen Kirche abzubrechen. Er ist aber gezwungen dem Befehl zu gehorchen, scheinbar beginnt er das Abbrechen, aber er ließ es so langsam durchführen, daß es inzwischen die Gelegenheit gab, laut seines Gutachtens den Plan des Abbrechens fallen zu lassen. Kaum wurden die Zäune abgebrochen, kam schon der Ruf des Preßburger Friedens an, so sind die weiteren Arbeiten gleich unterbrochen worden und die Gläubigen atmeten erleichtert auf.

Die finanziellen Nachteile der französischen Belagerung spürten nicht nur die Gläubigen sondern auch die Pfarre. 515 Forint Kriegstribut haben sie bezahlen müssen, das konnten sie nur mit Hilfe von Krediten schaffen, welche sie von den Kirchenmitglieder bekommen haben. Die Kirchenmitglieder hatten aber genügend Opferbereitschaft – wie es früher schon öfters passierte – und erließen die Schulden (den Kredit) langsam. Die Restauration der Gebäude

A Magyar Nemes Felkelő Sereghöz.

Oseiteknek példájához Hívek, Királytokhoz szeretettel és engedelmességgel viseltetvén, Hazátok eránt a' legtisztább hűségtől lelkesítve, férjfiúi erővel, és a' legjobb akarattal fel-készülve, — Ti, a' Törvények' értelme szerint feles számmal felkelétek, hogy Trónusomnak védelmére, és Véreiteknek óltalmára részt vegyetek a' most már elváltt Viadalban. — Esmértem Én Vitézségeket; Tanúja valék fáradhatatlan iparkodástoknak, melly által Magatokat a' rendelt Czélra tökéletesen alkalmatosokká formálni törekedétek; meglegedve szemlélttem szorgalmaitoknak szerencsés következését, és bizonyos számot tarték arra, hogy, valamint sok egygyes Vitézek, és nagyobb Csapatok Közületek fényes példáit mutatták Vitézségeiknek, úgy az egész számos Felkelő Sereg is a' Viadal' napján egész Európától nagyra becsült Hadaimmal azon fogna vetélkedni, hogy az Ellenséget a' Monarchiának szívéből kivervén, azt elválasztó Csapások által a' veszélytől megmentse.

A' Békesség nemes törekedéseknek most már véget vetett. Elbocsát tehát Királytok, szíves köszönettel mind azért, a' mit tettetek, mind azért, a' mit tenni készek valátok

Vi-

Aus Xantus Museum, Győr

An die Ungarische Aufständische Armee

Nach dem Vorbild von euch allen rufe ich euch in Liebe und Gehorsam gegenüber dem König auf, in die Heimat zurückzukehren, inspiriert von reiner Treue, erzogen mit männlicher Kraft und bestem Willen. Du erhebst dich, gemäß der Bedeutung der Gesetze, mit der Hälfte der Zahl, zu deren Kampf Du den Mut hast. Ich kannte Deine Tapferkeit, ich bin unermüdlicher Beistand, mit denen Sie danach streben, sich perfekt für das geordnete Ziel zu rüsten. Ich habe die Genugtuung das glückliche Ergebnis der Bemühungen beobachtet und halte dafür eine gewisse Anerkennung, daß ebenso viele einzelne Tapferkeitssoldaten und größere Gruppen leuchtende Beispiele ihrer Tapferkeit zeigten, die gesamte Aufständische Armee am Tag der Schlacht mit meinen hochgeschätzten Soldaten aus ganz Europa wetteifern würde, um den Feind durch Schläge aus der Gefahr die Monarchie aus ihren Herzen zu retten, unter den Bannern, die sie trennten.

Der Frieden hat nun die edlen Aspiranten besiegt. Eure Majestät möge mir mit aufrichtigem Dank verzeihen für alles, was sie getan haben und alles, was sie tun werden.

kostete auch viel: 100 Forint. Außerdem bezahlte die Gemeinde für die Kosten der Insurrektion 239 Forint 39 Kreuzer im Jahre 1810. Der Napoleonische Feldzug verlangte bedeutende finanzielle Opfer von den Győrer Einwohnern. Die Abgabe, die die Einwohner und die ethischen Körperschaften bezahlen mußten, machten zwei Millionen Forint aus, es war unter den damaligen Umständen eine riesengroße Summe. Diese wurde allen Győrer Einwohnern nach deren Vermögensverhältnissen auferlegt, und den auferlegten Tribut mußten sie unter der Last der Vollstreckung bezahlen. Alle stöhnten unter der Last, aber sie mußten zahlen.

Umfangreich waren die Zahlungen, die die evangelische Kirche in der

Zeit vom 25. Mai bis 7. Oktober durchzuführen hatte. Ein Dokument beziffert in einer Zusammenfassung den Gesamtwert des Vermögens mit 189.194,48 Forint. Die Kosten für die Reparatur der Mauern und Fundamente durch Maurer, Steinmetze, Zimmermeister, Schlosser, Tischler, Hafner, Glaser waren 1439 Forint und für die Gärtnerarbeiten "des außer dem Wiener Tor befindlichen Bet- und Schulhaus der evangelischen Gemeinde und über den in der Vorstadt bei der evangelischen Kirche sich befindlichen Gartens des Herrn Fabri, evangelischer Prediger nach dem wirklichen Wert geschätzt, für den 1519 Forint und für den Garten des Herrn Zaturetzki, evangelischer Lehrer 794 Forint zu bezahlen waren."

1809. The Siege of Raab.

Ferdinand Irmfried Wöber

A dangerous and difficult situation.

At the general meeting held on March 18, the following were elected to the army of the insurrection the upright nobility.

1. with cavalry; Chief of Staff: Count Ferencz Zichy. I. Captains: Jozsef Arsi and Gaspar Farkas. II. Captains: Janos Torkos and Sandor Neuhold; lieutenants: Jozsef Meszaros, Sandor Bay, Mihaly Sibrik and Count David Sigray. Lieutenants:

Sandor Kaloczy, Zsigmond Hege-
düs and Janos Huszar. 2. Infantry:
Kristof Trstyanszky and Lajos
Toth; lieutenants: Istvan Patonay.
Lajos Tehely and Ignacz Vajda.
Lieutenants: Lajos Szali, Pal Gya-
pay, Jozsef Roboz, Peter Nemeth
and Adam Nemeth.

Under the command of the armed
nobility of Count Ferencz Zichy in
the battle of Kismeger, several of
them fell. Among the dead was the
Carmelite monk Miksa Haagen,
who was the pastor of the rising
army in Tabor. The near future
should show new requirements
and needed to be prepared.

After the victory in Aspern (May
20-21, 1809), while the leader of
the Austrian army, Archduke
Charles, witnessed Napoleon for a
while, the leader of the army sent
a message to Archduke John, leader
of the Italian army and urged the
retreat to the Danube, to unite with
the main army; however, he was
followed by Viceroy Eugen Beau-
harnais, the Italian commander.
John arrived in Krajn and Styria
and on 31 May at Szentgotthard,
from where he marched to Kör-
mend, Rabahid and Janoshaza
towards Papa. Starting in Marczaltö,
all the way to Raab, then the Hun-
garian insurrection camped, which
increased the retreating power of
Archduke John by 8,000 men.
Archduke John rested in Papa,
then he met with Archduke Joseph
in Tet on June 12, at 12 noon. At
dawn on the 13th of June, on the
way he became attacked in Menfö
south of Raab and retreated to
Szabadhegy, on the eastern side of
the town, at 9 o'clock in the mor-
ning. By this time, French troops
were surrounded on all sides, and
Gyirmot was finally captured by
the French. Eugen left Vienna on
June 5th. While most of his com-
manders went to Sarvar, Sopron
and Szombathely, under the com-
mand of General Colbert he rode
from the Fertö lake region to
Sövényhaza, but he could not get
up to Raab, because the bridge in
Bodonhely was strongly occupied
by the upright nobility. On June
13, Archduke John's army was
stationed on the Raab-Tet line, at

the Red Cross by Lieutenant Gene-
ral Frimont. In Menfö stayed
troops under the command of
General Ettingshausen. General
Mecserly with the cavalry of the
insurrection, on the east side of
Szabadhegy, while General
Ferencz Jellachich was west of
Szabadhegy. Count Colloredo's
brigade stayed in Kismegyer
under the leadership of Palatine
Joseph. Colonel Colbert's dragoon
brigade sprawled in Raab, and,
united with the Montbrun cavalry
division, pushed forward all the
way to Menfö. Attacking General
Ettingshausen he began to retreat
towards Raab, but the cavalry of
Montbrun chased the brigade and
only small groups retreated to
Csanak in front of the cavalry of
the insurrection. Colbert and Mont-
brun camped between Csanak and
Menfö on the night of June 13-14,
while Eugen was carried out by
the fast-moving half of Papa to
Raab, is found on the line between
Koronczo, Szemere and Pusztaszent-
paul. Only the divisions of Mac-
donald and Lamarque remained;
General Macdonald stayed in Papa
and did not take part in the battle
of Kismegyer.

**Documents from contemporary
witnesses are extremely rare.
Pastor Paintner's diary, written
in Latin, is to be recorded here.**

Under the title:

Liber Miscellaneorum pro congruo
usu et notitia V. Capituli Jaurinensis
collectorum. Diarium Calamitatis
bellicae, quaecumque Jaurinum per
quinque menses anno 1809
conflictabatur, conscriptum per
Canonicum Mich. Paintner.

Diary of the military defeat which
Győr was affected by for five
months in 1809 - written by
Canonicus Michael Paintner.

May 13th. The French enter Vienna
in Austria after a very short period
of siege. Your Emperor Napoleon
Bonaparte takes up quarters in the
imperial Schönbrunn Palace near
the capital.

21./22. May. The battle of Aspern
and Ebling in Lower Austria on

the border between Hungary and
Moravia turns out in our favor.

May 26th. The most illustrious
Archduke Joseph, Palatine of the
Kingdom of Hungary, was the first
to open his hospitium praetorium
in Győr in the bishop's palace,
which in German is called head-
quarters, as the highest military
leader of the defending Hungarian
nobles until June 14th the bishop
of the diocese, D. Joseph Wilt,
meanwhile lived in the cathedral
palace of the bishop of Steinaman-
ger and at the same time of the pro-
vost of Papa, D. Leopold Somogyi.
In these days the work on the
walling around the city is in full
swing, with thousands of workers
also being called in from the sur-
rounding area and the trenches and
ramparts on which the guns were
to be driven were extended onto
the road leading to Vienna. In our
city, the soldiers posted for pro-
tection, recently collected from the
recruits of three Hungarian legions
of infantry, barely exceeded 1,000
and not even a dozen larger cannons
were scattered over the walls.

The command of the Schutztruppe
was held by the officer Petschy of
the pioneers, a man from Transyl-
vania with military skills, and very
few other fortress commanders,
albeit not of that great skill, were
sent to his aid.

June 12th. The soldiers of the
Schutztruppe first kept watch on
the walls. But for the entire time
of the siege they kept watch at all
times without being able to be
supported by others who were
advancing, because they were few
in number.

Those resisting, who were from the
infantry, occupied the entrances to
the streets outside the suburbs
under the leadership of the officer
Count Joseph Markus from Vesz-
prem. But the horsemen threw
themselves in other places, namely
in the counties Győr, Eisenburg,
Sopron and Veszprem against the
advancing enemy under the leader-
ship of the Dukes Mecserly and
Mesko, whose martial skills had
proven themselves in several
skirmishes. These were probably
equivalent to a number of around

5000, which had been collected in the greatest hurry under the banner.

June 13th. The army of Archduke Johann has arrived, which retreated from Italy via Styria to constant clashes and settled on a hill near Szabadhegy. The Archduke himself lived in the house of the remaining widow of B. Geneyne, the chief gunners-in-command, a née Lovasz, outside the city, for hardly a day and a single night. For Italian hosts of Viceroy Eugene Beauharnais, an adopted son of Emperor Napoleon's first wife with the French Duke Macdonald, followed him immediately, who were joined by other hosts from the great French army under the leadership of Duke Lauriston. From this time on, when our affairs in Bavaria took an unfavorable course, a little more pioneers and military surveyors were provided for Győr so that they could renew the city's bulwarks as far as the short time allowed and strengthen the walls with entrenchments. Access to the city was barred from the enemy by installing new entrenchments from the west from the Danube to the Raab, and by erecting substructures for the war machines on the main road to the Abda district, and by skilfully distributing men hidden behind the ground; but this broke in via the Via Lapensis.

And soon he was fighting with ours within the area of Menfő and Csanak from the third hour in the afternoon until late at night. The French were pushed back a little and the following night they stayed in Menfő, on a nearby mountain ledge and on the plain near Gyirmoth. But some of our soldiers were brought into town wounded. Some young aristocrats from the number of those who resisted also sought hiding places known to them in this city under the pretense of illness.

June 14th. The preparations for the decisive battle were made. The French attacked ours at ten o'clock in the morning when they were about to have a morning meal at Kismegyer's church. They were attacked, firstly, smaller guns were

fired from a Benedictine granary, which was surrounded by a fairly strong wall, and secondly, the bullets of our cannons were fired from a hill to the east near Szabadhegy. But the resisting Hungarians were surrounded by the enemy cavalry and first pushed back and then put to flight. And our infantry were thrown from their strong post which had been taken in the granary; for the most part this consisted of the Styrian Landwehr. And when, around the fifth hour of the afternoon, the whole battle took a decisive turn, our army was driven back to Komorn followed by French troops under the leadership of Macdonald, as far as Acs. A considerable part, which is said to have comprised 30,000 men, besieged our city under the command of Duke Lauriston, which had already been closed at the fourth hour so that neither the enemy nor too many refugees from our ranks could break in. After a bloody victory had been won and 6,000 had easily been killed on both sides, the fires were shining everywhere in the night.

Feelings of distress. But since the French believed the city from the Raab Gate to be further than the not yet conquered island (Győri sziget) and therefore the war machines were not given the required direction, the bullets and projectiles flew over the city and almost transformed the half district of Revfalu in ashes. Around the 9th hour in the morning, then again and again, a French negotiator (he is called a *parlementaire*) was let into the city through the gate of Raab with his eyes closed and began to negotiate the surrender with the commandant; but the attempt was in vain.

Then at about the tenth hour fire-breathing bullets were again hurled into the place - and on the south side near the cemetery; and the siege continued from noon until evening, and alternated twice throughout the night. However, no fire broke out in the city that day.

June 16th. At the eighth hour of the morning the house of the canonicalis praepositus (cathedral provost) Paintner burned down next

to the seminary, he was not living in it at the time. From here, the fire spread to the neighboring houses of the two cathedral chaplains and the theology professor Fabehich and also destroyed part of the roof of the cathedral provost Ladislai de Szentpetery, without noticing anything in the city, because the inhabitants were hiding in the cellars. Many houses in the city were also damaged because their roofs were perforated. However, this only became clear later. The fire on our Kapitelberg, which was quickly extinguished, gave the enemy no indication of itself; Because he quickly suspected no longer resistance by the Schutztruppe, the latter did not bring sufficient equipment for the storming with him, and then refrained from this siege from the 10th hour in the morning until the 20th of this month.

June 19th. The French negotiator, who again came to town, threatened the ultimate end of the guarantee if it did not quickly submit to the French.

June 20th. In the morning from three quarters of 9 a.m. to 4 p.m. and at night from 10 a.m. to 1 a.m., the city was heavily stormed and the houses suffered numerous damage. The Benedictine residence was also set on fire, but the fire did not spread widely.

June 21st. At night from a quarter to ten to the third hour, a shower of projectiles was hurled into the city without ceasing from the island of the suburb, from Revfalu and from some of the free goods at the so-called Schaffgarten and spread its fire everywhere.

First the bishop's castle with the grain house was set on fire, then the fire spread to the rest of the Kapitelberg and to the city itself, where at the same time it began to burn on a street behind the Raab gate. In the cathedral, above the altar of the Blessed Virgin Mary, sweating ominous blood, a single bullet of sulfur pierced the vault without damaging the interior while the church roof, a corner of the tower and the clock were badly damaged. At this it appeared how the wonderful providence of the

merciful God, who undoubtedly wanted to keep this magnificent basilica undamaged by the maternal intercession of the same Most Blessed Theotokos of the piety of the people in the midst of the flames. This seized 72 other houses, among these were the spiritual houses of the old provost Hollosy, Marton Szentpetery, in a very narrow street of the Kapitelberg. The roofs of the houses of Canonicus Frantel and Canonicus von Starhemberg were torn down; they kept the fire away from the rest of the houses, which spread particularly strongly in two streets leading to the market square and which involved the Caneiderianam house in the same danger.

In July Archduke Johann was still convinced that he would be able to offer renewed resistance. On the 13th he wrote to Baron von Hingenau, "Almost all of Inner Austria has now been cleared of the enemy. All alike are inspired by the common spirit to serve the fatherland. You who stayed behind while marching through Inner Austria have left your flags, untimely fear or other circumstances may have led you to do so. Be it as always, now is the time to make up for your mistakes."

The news of the armistice hit Archduke Johann hard. On the 14th he wrote to the Emperor, "Your Majesty forgive my frankness, this armistice is of such a kind that we could not have got it more unfavorably even after a new battle we lost.

Countries that the enemy does not own, provinces that he would have lost in a few days, and those where, despite some attempts, he was never able to achieve anything, are surrendered to him. In Hungary on the right bank of the Danube there is no enemy. The Palatine and I are on the march to occupy the same place. Inner Austria has been completely cleared, the land above the Enns has almost no enemy garrisons. Gyulai stands on the Semmering, in 7 days our unification would have taken place near Neustadt, an army of 50,000 line troops and 30,000 insurgents would have stood in Vienna a few days later.

After the withdrawal of the French army, troops were shifted, especially in the Raab - Tét - Pápa area. On July 7th, the Archduke Joseph Hussar Regiment, the Hohenlohe Dragoon Regiment and two squadron reserve of the Beczan Cavalry moved from Pápa to Tét. A county meeting was held in Pál Zsitkovszky's house. On July 16, Archduke Joseph moved his headquarters to Koroncó. Archduke Johann moved to Tét with his general staff. Emperor Franz, who was in Komorn, also came to Tét to discuss the armistice with Johann and Joseph.

Emperor Franz decided on a truce. Another defeat would have threatened the continued existence of the monarchy. As before, however, the army under Archduke Johann, who received part of the insurrection army under his command, represented a not inconsiderable threat to the right flank of Napoleon's main army. Archduke Joseph was to control the Pressburg-Komorn area with the rest of the insurrection.

The time after the handover of the city of Raab.

The city of Raab was handed over to the French on June 24th. The Baden troops played a major role in the conquest of Raab. They lost 62 men, including five officers. Then they moved via Wieselburg to Pressburg to support Marshal Davout. The regiment was led by Lieutenant Colonel von Leuchsenring. Archduke Johann was instructed to relieve Major General Bianchi in Pressburg until the 24th.

Meanwhile, Davout was preparing an attack on the Austrian fortifications on the southern bank of the river near Pressburg. The number of his troops had grown to 5672 infantry, 870 horsemen and 22 cannons. The 21st Bulletin of June 22nd, which was published in the "Allgemeine Zeitung" No. 179 of June 28th, reports on the activities of the French: "An Austrian major had the strange idea of bringing two river boats to the Danube at the mouth of the March to happen.

General Gillyvieux attacked him with a few companies, threw him into the water and took 40 prisoners from him."

The infantry battalions Eisenburg No. 5 (535 men), Komorn No. 7 (445 men), Zala No. 8 (682 men) and Wesprim No. 9 (375 men) as well as the Neograders (170 men) 1 remained in the camp in Komorn Squadron, Barser (739 men) 6 squadrons, Zempliner (356 men) 2 1/2 squadrons, Heveser (335 men) 4 squadrons and Ödenburg cavalry (142 men) 2 squadrons. Parts of it (Hont cavalry and a squadron Neograder) were still on the way from Pest to Komorn.

Twelve three-pounders and two three-pounders in reserve were posted in the entrenchments.

Generals Davidovich and Hadik took command. Archduke Johann von Bös marched to Sommerein on the 22nd and to Pressburg on the 23rd to relieve General Bianchi. Two battalions from Ugolin Border Regiment No. 3 and two battalions from Banal Border Regiment No. 10 as well as the Pressburg and Sümegher cavalry regiments under Colonel Pásztori stayed behind and were supposed to watch the area around Sommerein.

At the same time, Archduke John's artillery in Néma was replaced by a howitzer and three six-pounders of the insurrection. The French had already posted twelve cannons on the right side of the Danube and it was believed that a passage to Néma was being prepared.

Archduke Joseph, on the orders of Archduke Karl, was to leave as much insurrection cavalry as possible to Johann and stay in Bös so that he could follow him to Pressburg in an emergency.

The insurrection cavalry in Bös consisted of a total of 5290 men, including Wesprimer 550, Eisenburger 669, Somogyer 915, Zalaer 869, Pester 589, Neograder 250, Pressburger 400 and Torontal cavalry with 1048 men, two cavalry batteries, a howitzer and three six-pounders. In Pest there were still 16 three-pounders in reserve.

Colonel Martin von Dedovich, from the Genie Corps, reported from

Komorn: The enemy made reconnoits in the afternoon; in Ács be Macdonald, Lamarque, Montbrun. Ács was manned by 8,000 infantry, in Igmánd there were 1,200 horsemen under Montbrun. Mocsá and Kocs were given posts. Among the many wounded who were cared for in Komorn was the commander of the 2nd Lower Austrian Landwehr Battalion, Major Adalbert Cláry, who died on June 25th. On the afternoon of the 26th Emperor Franz came to Pressburg. On June 27th and 28th, Bratislava was bombed. The Baden regiment had the task of covering the artillery attack until June 29th, after which they marched towards Vienna and reached Kaiser-Ebersdorf on June 30th, where they united with the rest of the Baden troops. General Filippo Severoli's division was still around Raab on July 1st. Two battalions of the 3rd Line Infantry Regiment remained in Raab. The rest of them reached Hungarian Altenburg on the 2nd, where they met in Kittsee on the same day. A battalion under the captain of the artillery Ferri reached Hungarian Altenburg on July 2, and a battalion under captain Angelo Barbieri remained on the Kleine Schütt-Insel. Captain Luigi Porro, with three companies of the 7th Line Infantry Regiment, moved towards Thebes. Severoli reached Bruck an der Leitha on July 3rd. On July 4th they reached their destination, the bridges at Kaiser-Ebersdorf. On June 30th, the hospitals in Pápa were closed and moved to Raab. "The French asked the committee for another 200 camp beds, 200 shirts, 200 sheets, 200 straw sacks and 300 blankets for parting. The committee delivered 91 beds, 50 shirts, 45 sheets, 50 straw sacks and 50 blankets and stated that it was unable to deliver more than these." Szöllösy, who kept an exact diary, writes: "18. June. On that day, General Gudin demanded 500 head of cattle on behalf of Napoleon. A military director demanded 40,000 servings of oats on behalf of Davout (he was staying in Köpcsény)." On June 20, Gudin took

over the cattle provided, for which he paid.

"21 June. During the night between 1 and 2 o'clock in the morning, Superintendent Jacques appeared (the name is not known because the first name was mentioned first and that is the other way around for us) and ordered that 400 pack horses follow by 4 o'clock in the morning in order to transport the cannons Raab must be made available." Further information to the population of Moson County came just two days later.

"23 June. Commander Lasalle had 300 pack horses brought to the Óvár castle by 2 p.m. On this day, too, the French military collected 880 head of cattle from the Kleine Schütt Island and on June 24th around 7:00 am General Lasalle had 300 pack horses brought to the Óvár castle."

"28 June. In the afternoon 150 horses were driven to the Óvár castle to transport the wheat captured in Raab to Vienna.

"29 June. That day General Lasalle asked for two fast horses, a well-equipped farm wagon, a hundred-weight of sugar, half a hundred-weight of coffee, two barrels of schnapps, 25 yards of green and 20 yards of gray robe, 50 yards of peasant linen.

Since his wishes were not immediately fulfilled, he demanded 1,100 cattle and 300 wagons in addition. He added that if these goods were not found within three or four hours, he would have the vice span and the judge shackled and thrown in jail. Because of this, military enforcers were also sent to the villages."

Die Zeitschrift

„Der Zwischenakt“, berichtet:

Die Toten vom Jesuitenhof.

Wie in Wien Verkehrswege benannt wurden.

Am 1. April 1862 vermeldet die Zeitung „Der Zwischenakt“, daß bei der Demolierung des alten Jesuitenhofes beim Getreidemarkt zwei Gerippe gefunden wurden.

Dabei soll es sich um die von den französischen Truppen 1809 erschossenen Männer Peter Tell und Jakob Eschenbacher gehandelt haben.

Peter Tell, soll laut der Zeitung deshalb hingerichtet worden sein, weil er einem franz. Offizier, der auf wehrlose Kriegsgefangene, bei den Hofstallungen, losgehen wollte, den Säbel aus der Hand gerissen hat.

Jakob Eschenbacher war Sattlermeister in der Vorstadt, der sein Haus an der Favoritenstraße auf der Wieden hatte. 1749 in Überlingen am Bodensee geboren, zieht der Meister nach Wien.

In Anzeigen der Wiener Zeitung von 1794 gibt es immer wieder Angebote unter seinem Namen.

In einer Meldung 1796 wird sogar sein Haus näher beschrieben: ein sehr großer Obst-, Blumen- und Ziergarten,... mit Orangerie, Glas- und Treibhaus, samt Brunn und Kegelbahn; sowie auch ein Sommergebäude mit vier ausgemalten Zimmern und einem Saal samt Küche und Extraausgang,... Jener Garten, wird noch zum Tatort eines Verbrechens und Eschenbachers Schicksal besiegelt.

1809 als Napoleon in Wien einzog, erließ er strenge Auflagen.

So waren sämtliche Waffen abzugeben. Es gelang Eschenbacher jedoch, zwei österreichische Kanonen, die die Franzosen erobert hatten, an sich zu bringen und im Garten seinen Hauses einzugraben. Dabei wurde er von drei seiner Mitarbeiter assistiert, Johann Burkhard, Johann Holzapfel und Lukas Kopp. Ein anderer Mitarbeiter hatte ihn aber schändlich an die Franzosen verraten. Das Weltblatt vom 10.

Dezember 1884, erinnert die Leser dabei daß es sich bei dem „Judas“ um keinen Österreicher gehandelt habe. Am 29. Juni 1809 wurde Eschenbacher an der Mauer des Jesuitenhofes vor der Stadt hingerichtet. Seine Assistenten mußten der Aktion beiwohnen und wurden dann der Stadt verwiesen.

Die Zeitung berichtet, entgegen der Meldung über die Funde von 1862, daß Eschenbachers Leiche von Freunden ausgegraben und

auf dem Schmelzer Friedhof beigesetzt wurde.

Eschenbachs Geschichte wurde in mehreren Folgeartikeln in Zeitungen beschrieben. Später wurde sogar ein Stück von Anton Langer 1856 mit dem Titel „Judas Anno Neune“ geschrieben, das 1878 als „Judas im Frack“, ob seiner Bekanntheit am Theater, neu gedruckt wurde.

Die Zeitungen der Monarchie waren sich dabei einig, daß das Motiv Eschenbachers purer Patriotismus war. So wurde 1863 auch eine Gasse nach dem Mann, in der Laimgrube, benannt. Hat er aber vielleicht nur aus Gewinnsucht gehandelt? Wollte er die Kanonen später zu Geld machen? Bronze war durchaus wertvoll? Die heutigen Historiker bezweifeln die bloße Vaterlandsliebe.

Tatsächlich gibt es auch zeitgenössische Kritik, in Ferdinand Kisch. „Die alten Straßen und Plätze Wiens“ nennt der Autor die Tat: „So wurde Eschenbacher durch seine mehr kindische als heroische That zum Märtyrer; er opferte sein Leben, ohne der Sache gedient zu haben; er war gestorben, ja schlimmer als dieses, er wurde vergessen“. In der Favoritenstraße 47 wurde von Franz Barwig auch eine Gedenktafel geschaffen. Felix Czeicke merkte aber an, daß sich das eigentliche Haus von Eschenbacher an der heutigen Adresse 6 befunden hätte, auch Kisch beschreibt sie als Nr. 6. ■



***The Nature
of the
Operations
of Modern
Armies***

*by V. K.
Triandafillov*

translated by William A. Burhans, edited and with a foreword by Jacob W. Kipp, senior analyst at fort Leavenworth, Kansas, Introduction by

Professor James J. Schneider, professor of Military Theory, Fort Leavenworth, Kansas, Routledge, Taylor and Francis Group, 2 Park Square, Abingdon, Oxon, 270 Madison Ave, New York 10016, transferred into digital printing in 2006. Born on 14 March 1894 to a Greek peasant family in the village of Magaratszhik, near Kars on the Turkish border, V. K. Triandafillov studied at the Trans-Caucasian Pedagogical seminary, but the outbreak of war in Europe changed his life, since he was conscripted into the Russian army. In 1915 he was commissioned as an officer, but when revolution broke out in 1917, Triandafillov supported Vladimir Lenin and the Bolshevik faction. Joining the communist party in 1919, he was selected to study to the RKKA Military Academy, graduating with honors in 1923. During that same period he fought as under General Mikhail V. Frunze against Baron Piotr N. Wrangel's White army, and in 1921, under General Mikhail N. Tukhachevsky, he took part in the suppression of the Tambov Insurrection.

In his book **The Nature of the Operations of Modern Armies** Triandafillov combines his great knowledge on military theory with his battlefield experience. We can say he was among those Soviet officers who developed the third branch of military theory, the operational application of strategy and tactics.

In his study, first of all, he notes that after WWI the range of the guns (light machine guns, machine guns, artillery) had developed significantly. The first country to modernize its army to accommodate that technology during the period of 1918-1929 was not France but the United States. Additionally, he acknowledged that the development of aviation, trucks and tanks changed the factors that an army would face in a future war.

Triandafillov contradicts J.F.C. Fuller's theory that future wars would be fought by small professional armies, insisting—and

proving—that future wars would require even greater mobilization than WWI had. Based on his experience facing the German assault armies in WWI and fighting under Frunze during the Russian Civil War, he went one step beyond in the construction of a shock army, and he calculated exactly that new type army's demands in infantry, artillery, aviation, tanks and railways in order to destroy the opposing army to a depth of about 250 km.

Professor James J. Schneider is wrong when he says that Triandafillov remained mute in the case of Poland, where the depth behind the lines was about 500 km. If he read pages 150 and 151, he would have seen that Triandafillov stated that deep and crushing blows may put entire state organisms out of the game quite rapidly. Where larger states are concerned, those blows might lead to the rout of their armed forces piecemeal, in large packets. Deep and crushing blows might have created a situation close to that in Poland in 1920, when in General Jozef Pilsudski's own words: "The work of the state began to collapse, panic erupted...a dangerous internal front began to organize." For Triandafillov the 1920 Polish campaign failed not only because of the military blunder by the First Cavalry Army, but also due to the lack of logistic and command control. For the same reason, the failure of the German supreme high command, Alexander von Kluck's army lost the First Battle of Marne.

The man who wrote that in the "future, there will be a requirement to be able to live and work not only in a gas mask, but in protective clothing as well" was killed in a plane crash near Moscow on 12 July 1931. We can say that no other book had as much influence as his on the corps of American officers and U.S. Army operations in the Gulf region. And that is the greatest honor for Triandafillov.

Thomas Zacharis ■



Meet Napoleon in Hungary Napoleonic Congress at 2024

Date: July 17 to 20, 2024
(Wednesday-Saturday)

Location: Hungary, Győr (Raab),
Rómer Flóris Művészeti és Történeti
Múzeum

Participation costs: 30 Euro/person

Accommodation: Danubius Hotel
Rába (Breakfast included in the
price of the room)

Organizer: IRS Department Hungary

Indicate your participation to:
matanyi.marci@gmail.com

Program plan

Wednesday 17/07/ (check in)

14.00 – 18.00: Arrival at the
accommodation
18.00 – 19.00: Dinner
(The restaurant has three menus –
you will have to make your choice)
19.00 – 20.30: Musica Historica's
concert

Thursday 18/07/ (Conference day)

10.00 – 11.00: Zoltán Székely's
ceremonial opening speech and
Section meetings
11.00 – 11.30: Buffet Break
11.30 – 12.30: Section meetings
12.30 – 13.30: Lunch break
14.00 – 15.30: Section meetings
16.00 – 17.30: Guided walk in the
city of Győr
18.00 – 19.00: Dinner
(The restaurant has three menus –
you will have to make your choice)

Friday 19/07/ (Conference day)

10.00 – 11.00: Section meetings
11.00 – 11.30: Buffet Break
11.30 – 12.30: Section meetings
12.30 – 13.30: Lunch break
14.00 – 15.30: Section meetings
17.00 – 18.30: Gala dinner
19.00 – 20.30: Performance of
Sándor Kisfaludy's drama from
year 1809.

Titled: *The Patriotic Hungarian Girl*

Saturday 20/07/ (Bus trip day)

09.00: Departure from the hotel.
10.00: Arrival at Komárom,
Hungary's best-preserved star
fortress.
12.00 – 13.00: Lunch
13.15: Departure for Tata.
13.45: Arrival at the Tata castle,
where the monarch and his family
stayed in 1809.
15.00: Departure for Győr.
18.00: Start of the Győr Empire
Napoleon ball (It is a charity ball for
the museum of Raab. Tickets for 30
Euro. Dinner and live music is
included.)

Changings are still possible.

*Dear friends,
the Hungarian members of the
IRS have had a discussion last
week in Raab (Győr) about
details for the Congress.
They all were very glad to get
fulfilled their expectations. They
could press down the price at the
hotel. The Empire Napoleon Ball
is definitely scheduled, and so all
the other events. They had
contact to several institutes for
help. They became promised help
for printing of all lectures to be
ready at the end of the Congress.
They are keen to minimize the
costs as low as possible. The
date has been changed to get all
participants the chance to visit
Wagram and Znaim as well.
A Ladies program is on the way.*



*The schedule for
4(5.)-7. July, Reenactment
and History days at Wagram
11.-14.07 Reenactment Znaim,
possibly even an exhibition.*





Ingrid

29.01.1941
–
20.08.2023



***We bid a silent farewell to
Ingrid Wöber at her request.***

We are glad and happy that you were with us.
Our life with you was simply more beautiful.
You saw only the best in every person.

We miss you.

Ferdi, Martina and Peter



CALL FOR PAPERS

Army, Society and Warfare in the Bohemian Lands under the Habsburgs (1526–1918)

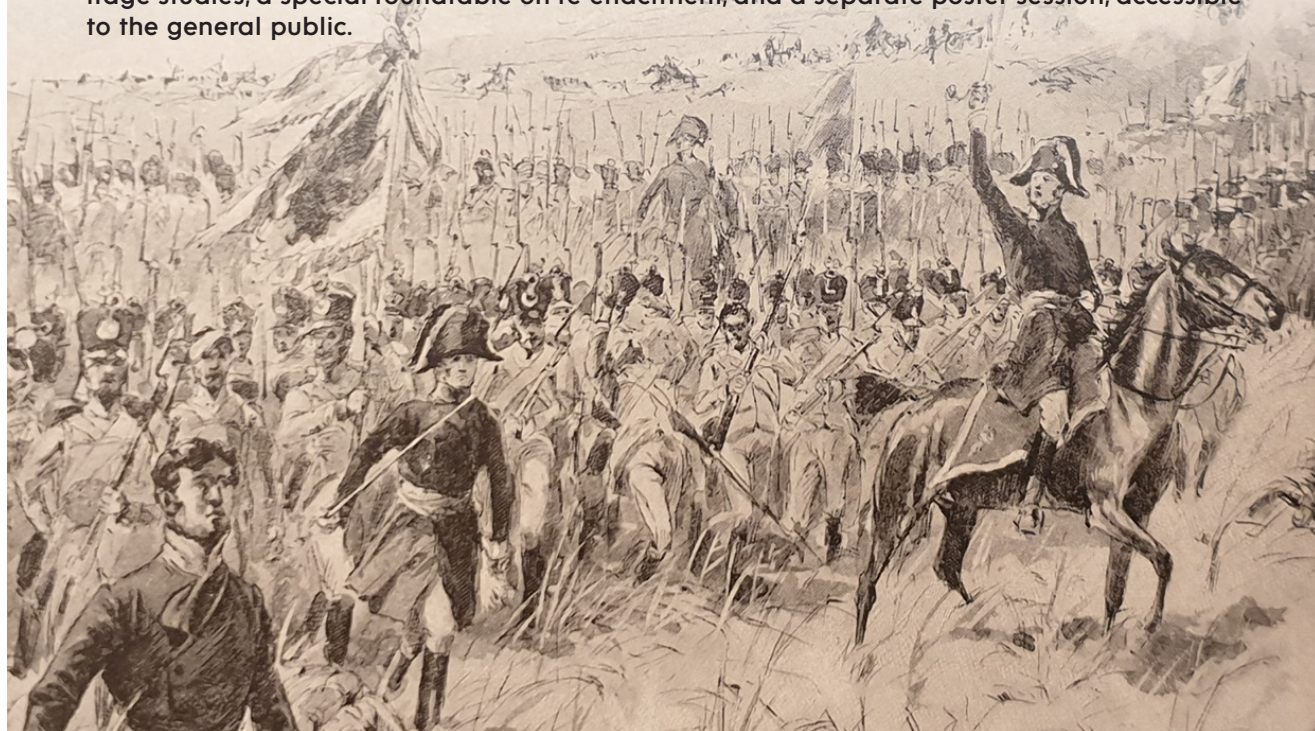
Pardubice, Czech Republic
Great Hall of Pardubice Castle
14–15 September 2023

Co-organised by

Institute of Habsburg and Balkan Studies, Austrian Academy of Sciences
Institute of History, University of Pardubice
Czech Society for Military Historical Research

Gunther Rothenberg noted that “The army was one of the most important, if not the most important, single institution of the multinational empire of the Habsburgs.” This view, that the Habsburg army stood largely above the national, cultural and religious conflicts that ultimately tore the Austro-Hungarian Empire apart, has until now not been thoroughly questioned. This duality of division and centrifugal forces on the one hand, and unification and cohesion on the other also characterises the historiography of the Habsburg military in the Bohemian Lands. The same metaphor can be used to understand the memory of the Habsburg army and its heritage after 1918. On the one side, we see divisive sites, such as White Mountain, and unifying ones such as Kolin or Königsgratz on the other. In what sense can this centrifugal-centralising dynamic be viewed in the light of new research in military history and historiography?

Our Conference welcomes papers on any aspect of Army, Society and Warfare in the Bohemian Lands from the beginning of the Habsburg rule to the breakdown of the Austro-Hungarian Monarchy at the end of the First World War. Our geographical remit is Bohemia, Moravia, Silesia (until the Seven Years War) and Lusatia (until the thirty Years War). We are particularly interested in papers based on new and original archival research. There will be panel on heritage studies, a special roundtable on re-enactment, and a separate poster session, accessible to the general public.



Individual contributions can deal, but are not limited to any of the following topics:

- Wars, Campaigns and Battles
- Equipment, Weapons, Artillery, and Fortifications
- Logistics, Supply, and Provisions
- Recruitment, Conscription, Motivation, and Desertion
- Non-Commissioned Officers and Private Soldiers
- The Officer Corps from Generals to Subalterns
- Discharged Soldiers and Retired Officers, Invalids.
- Military Families: Life and Status of Wives and Children of Habsburg Soldiers
- Military Education: Cadet Houses, and Regimental Schools.
- National and religious minorities in the military: Protestants, Jews, etc.
- Relations between Soldiers and Civilians
- Military Culture: Humour, Slang, Visual Art, songs, Military Music and Bands, Manifestations of Military Masculinity.
- Historical Memory: Memorial, Monuments, Regimental Clubs, Military Museums.
- Memory of the Habsburg Army in Czechoslovakia and Czechia from 1918 until Today
- Re-enactment and Experimental Archaeology
- Papers offering a direct comparison between the Bohemian Lands and other parts of the Habsburg Monarchy are welcome

Please send and abstract to of up to 200-300 words together with a short one-page vita by 31 May 2023 to: conference2023@dejinyvojenstvi.cz

Practical Information:

- Papers in English; posters in Czech, English and German
- No conference fee
- Accommodation and travel subsidy will be offered to invited conference speakers who are unable to draw on institutional funds. Priority will be given to graduate students and early career scholars.
- There is the possibility of optional post-conference tour to visit the Josephstadt fortress on Saturday 16 September 2023

We are looking forward to your abstracts, and to see you in Pardubice.

Organizers:

Dr. Ilya Berkovich (Institute of Habsburg and Balkan Studies, Austrian Academy of Sciences)

Dr. Vítězslav Prchal (Institute of History, Faculty of Arts and Philosophy, University of Pardubice)

Dr. Petr Wohlmuth (Faculty of Humanities, Charles University)



Brief von Poniatowski von 1807.
(Im Besitz von Bernard Brinette,
Strasbourg)

Prot d 18. Nov, 1807/ad17

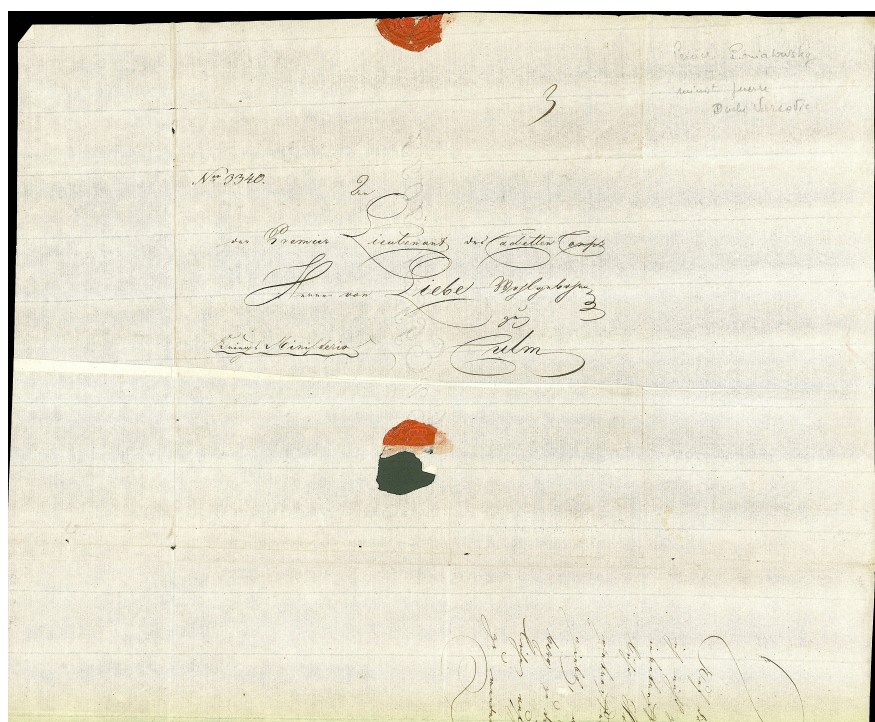
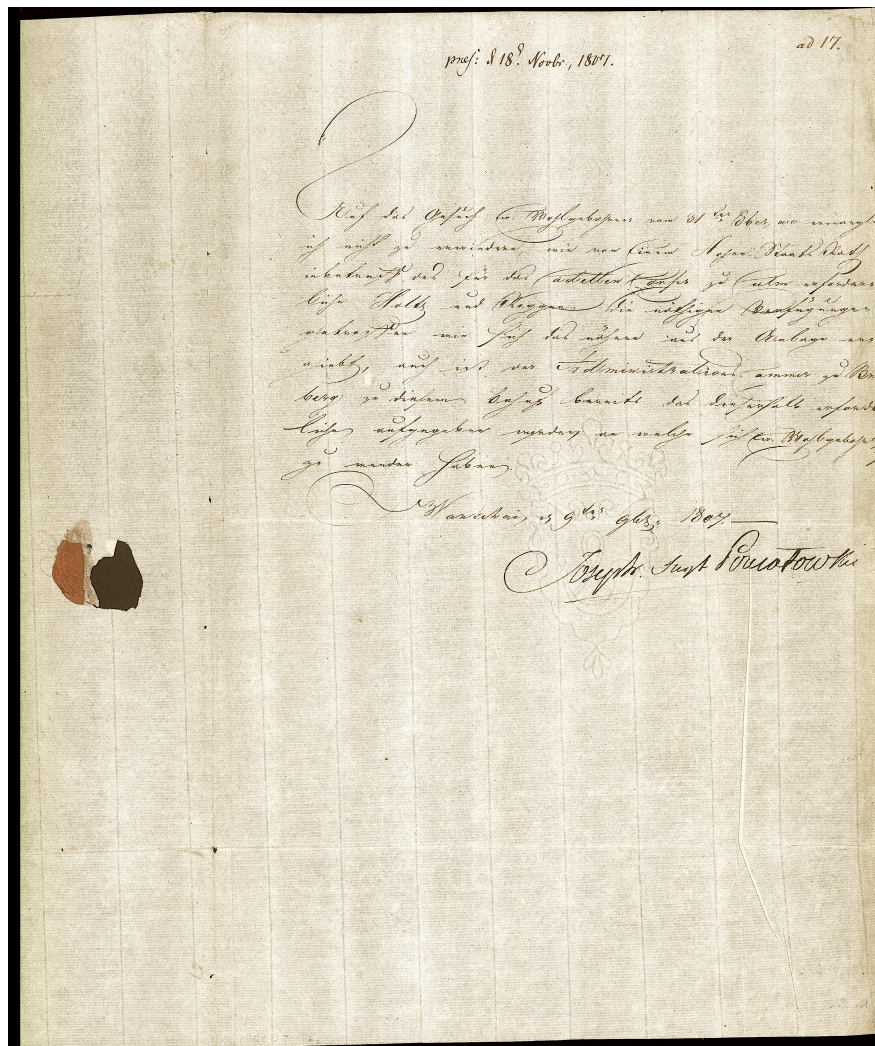
Auf das Gesuch Eur Wohlgeborener
zum 31. Okt(ober), ad ermangle
ich nicht zu erwidern, wie man Einem
Hohen Staats Rath inbetriffs, des für
das Cadetten Corps zu Culm
erforderliche Holtz und Roggen die
nöthigen Verfügungen getroffen und
sich das nähere aus der Anlage er-
giebt, auch ist der Administrations-
kammer zu Bendsberg zu diesem
behufs bereits das dieserhalb
erforderliche aufgegeben worden(?),
an welche sich Eur Wohlgeboren
zu wenden haben.

Warschau(?), den 9. Okt(?) 1807
Joseph Anton Poniatowski

Nr 3340

An den Premier Lieutenant des
Cadetten Corps Herrn von Liebe
Wohlgeboren zu Culm

Kriegs Ministerio



Cari amici di Paolo Foramitti

Putroppo non sono riuscito a pubblicare le Newsletter un po prima. Puoi capire perchè a pagina 21.

Ma sarei molto felice se potessi riferire sugli event.

Ferdi Wöber



Le Souvenir Napoléonien

Société Française d'Histoire Napoléonienne
Delegazione Nord Est Italia
Via Leopardi 16 – 33100 Udine
Tel.: 349 6398724 – 0432 511636
e.mail: paolo.foramitti@gmail.com

Programma agosto-settembre 2023

15 agosto 2023

254° Compleanno dell'Imperatore

Ovunque voi siate, non dimenticate di festeggiare!

Un vin d'honneur alla salute dell'Imperatore per soci e appassionati napoleonici sarà organizzato a Grado in occasione della ricorrenza, per informazioni su luogo e ora telefonare il 14 agosto a Paolo Foramitti, tel. 349 6398724.

Cari Soci, amici e appassionati napoleonici, in allegato il programma della Delegazione Nord est Italia del Le Souvenir Napoléonien per i mesi di agosto e settembre 2023 e il volantino con il dettaglio di tutti gli eventi che si terranno durante le giornate napoleoniche a Palmanova il 1-2-3 settembre. Ricordatevi di festeggiare il 15 agosto il 254° compleanno di Napoleone !

Con i più cordiali saluti
dott. Paolo Foramitti
Delegato Nord Est Italia
Le Souvenir Napoléonien

telefono 0432 511636 e
349 6398724
e.mail
paolo.foramitti@gmail.com

Palmanova (UD) venerdì-sabato-domenica 1-2-3 settembre 2023

Palma alle Armi - 1809 L'Assedio

Rievocazione storica organizzata dal Comune di Palmanova

Con il patrocinio del Le Souvenir Napoléonien, Delegazione Nord Est Italia

Il programma completo delle giornate si trova nell'allegato volantino. Si segnalano:

Venerdì 1 Settembre 2023

ore 19.00 - Piazza Grande, davanti al Municipio
INCONTRO CON NAPOLEONE

Alberto Prelli dialoga con lo storico Paolo Foramitti su Napoleone a Palmanova.

Sabato 2 Settembre 2023

ore 15.30 - Piazza Grande

ARRIVO DEL GENERALE NAPOLEONE BONAPARTE nella 1° campagna d'Italia

ore 17.00 - Spianata fuori Porta Cividale

BATTAGLIA - LA SORTITA FRANCESE Il grande attacco degli assediati franco-italiani per sfondare l'assedio austriaco alla Fortezza di PalmaNova. Scontro in campo aperto tra 500 fanti, a colpi di cannone e moschetti tra rivellino veneziano e lunetta napoleonica sulla spianata di Porta Cividale.

Domenica 3 Settembre 2023

ore 12.00 - Piazza Grande

ARRIVO DEL GENERALE NAPOLEONE BONAPARTE nella prima campagna d'Italia

ore 14.30 - Spianata fuori Porta Cividale

BATTAGLIA DELL'ASSEDIO 1809 La guarnigione francese respinge l'assedio austriaco alla Fortezza. Scontro in campo aperto tra 500 fanti, a colpi di cannone e moschetti tra rivellino veneziano e lunetta napoleonica sulla spianata fuori Porta Cividale.

Per ulteriori informazioni tel. dott. Paolo Foramitti: 349 6398724

**Aus der privaten Schatzkammer
der Familie Otto**



Heinrich Otto
K.K. Offizier

Carl Otto
K.K. Leutnant, Einnehmer i. R.
in Neuhaus (Jindřichův Hradec)
geb. 1777 in Heidelberg
gest. 26. XI. 1860 in Neuhaus
verm. 9. VI. 1806 in Gießhübel
als subst. Grenzsolleneinnehmer
Rauline Schmida
Tochter des Gießhübler Bürgers
Matthias Schmida u. d. Marg. Hertzig
geb. 15. II. 1784 Gießhübel (Müllengeb. Bez. Neustadt a. M.)
gest. 2. VI. 1879 Neuhaus

Familienüberlieferung
Stand 1813 als Offizier im sächsisch-polnischen
Korps FM. Josef Anton Fürst Poniatowski und trat
während der Schlacht bei Leipzig mit den Sachsen zu
den Verbündeten (Österreicher, Preußen u. Russen unter
GFM. Karl Philipp Fürst Schwarzenberg) über. (Jedoch
der Rheinbundfürsten von Napoleon.)
Fürst Poniatowski ertrank beim Rückzuge Napole-
ons von Leipzig am 19. X. 1813 in der Elster.
Die Krüzkas, böhm. Adel, werden auch beim Prager
Fenstersturz (März 1618 u. Slavoata 23. V. 1618) genannt.



Ein Geschenk der Stadt
Leipzig an Napoleon, mit dem
Napoleon N.

Hier eine Geschenkkopie
anlässlich der Hochzeit, mit
einem O für Otto.

Das verschanzte Lager bei Laibach am 20-22. Mai 1809¹

Martin Klöffler

Der Feldzug der k.k. Italienarmee unter EHZ Johann kehrte sich im April 1809 nach anfänglichen Erfolgen rasch in die Defensive zur Verteidigung Innerösterreichs um. Die Positionen um Tarvis und Präwald, welche die französische Offensive aufhalten sollten, um der Italienarmee die notwendige Atempause für den Rückzug nach Kärnten und Ungarn zu verschaffen, hielten sich nur wenige Tage und erfüllten nicht die in sie gesetzten Erwartungen, trotz des heroischen Widerstands. Nach dem Fall der Position von Präwald am 20. Mai war die Hauptstraße nach Laibach frei. Die französische Einnahme von Laibach markierte in den vorläufigen Abschluß der Operationen der Krain.²

Die Quellenlage über diesen Nebenkriegsschauplatz ist recht dürftig.

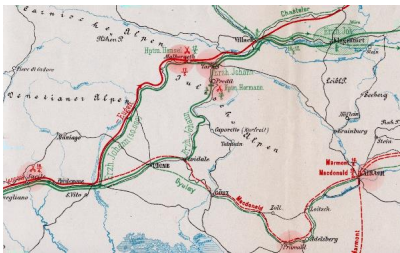


Abbildung 1: Das oberitalienische Kriegstheater mit den fahrbaren Wegen durch die Alpen; Sperrpunkte in Innerösterreich an der Postroute von S. Vito nach Villach/Klagenfurt sind im Kanaltal Malborghet, Predil und Tarvis, Präwald in Krain liegt an der Postroute von Görz nach Laibach am unteren Bildrand (Horsetzky, Ausschnitt für Tafel XIII).

Beschreibung des Terrains und der Befestigungen

Laibach liegt am morastigen, südlichen Rand eines Beckens, in dem die Save (auch: Sau), der Laibach und die Feistritz zusammenfließen. Der Laibach umschloß die Stadt in einem Bogen um den Schloßberg und trennte die Altstadt von den Vorstädten auf dem linken Ufer, die durch fünf Brücken miteinander verbunden waren. An der Südseite des Schloßberges verlief der neue Abzugs-Kanal, welcher den Bogen der Laibach abschnitt. In Laibach liefen die Poststraßen von Görz/Triest, Klagenfurt, Cilly und Karlstadt zusammen.

Die Stadt Laibach war 1809 nicht permanent befestigt, sondern besaß nur das feste Schloß Laibach (auch Castell), welches ca. 70-80 m über der Stadt lag.

Ein zeitgenössischer Plan des befestigten Lagers ist im Wiener Kriegsarchiv bisher nicht bekannt, so daß die Beschreibung von Pelet und Vignolle hierfür ausgewertet werden muß. Die linke Seite des Lagers wurde durch mehrere Redouten und Blockhäuser gedeckt und den Kanal sowie den Laibach geschützt. Auf der rechten Seite erschwerte ein Sumpf und der Laibach die Annäherung. Das Zentrum der Position war der Schloßberg, mit dem eigentlichen Schloß als Reduit (französisch Fort du Laibach) oberhalb der Altstadt. Der vor dem Schloß liegende Bergrücken wurde durch weitere Schanzen befestigt, ebenso der südlich gelegene Gollberg (siehe Abbildung 2).

Insgesamt war das befestigte Lager für eine Division ausgelegt. In französischer Terminologie wäre Laibach als Campagne-Festung bezeichnet worden, der jedoch die umlaufende Hauptum-

wallung abging, was die Widerstandskraft erheblich herabsetzte.



Abbildung 2: Feldbefestigungen bei Laibach: Auf dem Schlossberg das eigentliche Schloss und die vorgelagerte Schanzen sowie die beiden Schanzen auf dem Goldberg.

Verteidigungskräfte und -mittel, Kriegsgliederung:

Stärke der Garnison:
ca. 4.000 Mann³

Ordre de Bataille in Krain am 15. Mai 1809, 9. Armeekorps des FML Ignaz Gyulai⁴.

Davon in Laibach, 15-22. Mai 1809: FML Moitelle⁵

Stab

Major Jackardowsky⁶

Platzmajor Lefevre

Garnison ab dem 15. Mai

IR Simbschen (1)

Landwehr (1)

Szluiner (4 Kompanien)

Brigade GM Kalnassy (von Podkraj kommend, ab dem 17. Mai)

IR Simbschen (2)

Szluiner Grenz-Regiment (1)

Summa ca. 6 Bataillone

Möglicherweise waren auch Teile der Bürgerdivision für Wachdienste eingesetzt.

¹ veraltet Laybach, slowenisch Ljubljana

² Klöffler, Gebirgskrieg 1809; Dimitz, 272ff.

³ Vignolle, 105. Am 22 Mai bei der Kapitulation.

⁴ Hoen & Veltzé, Italien, Anhang XXV OdB der Armee von Inner-Österreich am 15. Mai 1809, 484-585.

⁵ Dominik Johann von Moitelle (ca. 1739-1811). geschildert als abgelebter, entschlossloser Greis von achtzig Jahren; 26. Juli 1789 mit Rang vom 24. Juli 1789 Generalmajor, 30. November 1801 FML, 1811 Patent wegen der Kapitulation von Laibach kassiert. URL https://www.napoleon-series.org/research/biographies/Austria/AustrianGenerals/c_AustrianGeneralsM.html M60.

⁶ Auch: Jakardowsky, Karl Jakardowsky von Suditz (1767-1831), Major 1809, GM 1813.

Armierung

65 Geschütze, zusammengesetzt aus Positionsartillerie und Brigade(feld)artillerie, davon 20 eiserne 18-Pfünder.

Angaben zur Artilleriemannschaft, Munitionierung, Pulvervorräte, Verproviantierung, Kasernen bzw. Einquartierung und Wasserversorgung liegen nicht vor.

Belagerungskräfte und -mittel, Kriegsgliederung

Stärke der Angreifer:

ca. 4.000 bis 7.000 Mann

DG Macdonald

Division DG Broussier:

11 ½ Bataillone, 12 Geschütze (ab 20 Mai)⁷

Bei den Geschützen dürfte es sich um 4-Pfünder und einige Haubitzen gehandelt haben.

Vorereignisse⁸

Im April - Mai 1809 wurde das verschanzte Lager mit höchster Eile ausgebaut.

Am 14. Mai rückte der FML Ignaz Gyulai durch das Sautal gegen Laibach, wo er am 15. Mai anlangte. Die Verschanzungen waren noch in voller Arbeit unter Major Jackardowsky, aber haltbar. Für ihre Vollendung hätte es noch eines weiteren Monats bedurft, aber immerhin war das Vorfeld freigeschlagen.

Der Banus sandte das überflüssige Geschütz nach Kroatien, bestimmte den betagten FML Moitelle zum Kommandanten und gab die o.g. Besatzung in das verschanzte Lager. Am 17. Mai wurde GM Kalnassy bei Podkraj nördlich von Präwald angegriffen und bis Loitsch zurückgedrückt. Der Banus zog sich von Laibach gegen Marein und Weichselberg auf der Straße gegen Neustadt. GM Kal-

nassy marschierte mit seinen Truppen nach Laibach, wo ihn General Spleny aufnahm. Am 18. Mai vereinigte sich FML Zach, von Präwald kommend, bei Marein mit den Truppen des Banus.

Belagerungsjournal⁹

Am 19. Juli rückten ca. 4.000 Mann starke Division Lamarque vor Laibach, und die Kavallerie Splenys zog sich nordwärts nach Marein. Am 21. Mai besetzte die Division Lamarque die Vorstädte jenseits des Laibachs. Die Vorstädte wurden anschließend von den 23. und 29. Dragonern belegt. Am 22. Mai gelang es Lamarque, mittels Kavallerie und einem Teil der Division Broussier, den Raum zwischen Laibach und südlich des Saveufers zu besetzen, eine Redoute einzunehmen und so die Kommunikationslinie nach Kroatien abzuschneiden. DG Broussier traf am Abend des 22. Mai, von Loitsch kommend, vor Laibach ein und löste die Division Lamarque ab. FML Moitelle mußte nun fürchten, am Morgen des 23. Mai angegriffen zu werden. Obwohl der Erfolg eines gewaltsamen Angriffs auf den Schloßberg mehr als zweifelhaft war, beehrte Moitelle zu kapitulieren.

DG Lamarque verhandelte mit FML Moitelle so geschickt, daß dieser, wohl auch durch seinen Platzmajor Lefevre beeinflusst, gegen den Willen der Garnison, in eine Kapitulation auf Kriegsgefangenschaft einwilligte.

Am 23. wurde Laibach kampflos übergeben, wofür FML Moitelle nach dem Krieg verantwortlich gemacht und sein Patent 1811 kassiert wurde¹⁰.

Es gingen in Gefangenschaft: FML Moitelle, 130 höhere Offiziere und ca. 4.000 Mannschaften.

Alle Geschütze, drei Fahnen und beträchtliche Magazine fielen in die Hände der Franzosen.

Nachereignisse¹¹

FML Ignaz Gyulai wurde durch den Verlust Laibachs die Operationsbasis in Krain entzogen. Marmonts Operationen gegen das Korps des Gen. Stoichevic in Dalmatien waren damit erheblich erleichtert, und Laibach hätte fortan im Feldzug 1809 als französisches Operationsbasis gegen die Steiermark und Ungarn dienen können.

Es begann jedoch der Parteigängerkrieg: der k.k. Major du Montet unternahm mit 1500 Mann am 27. Juni 1809 den Versuch, das Schloß von Laibach mit einer Besatzung von 1200 Mann zu überrumpeln. Es gelang ihm, mit fünf Kolonnen in die Altstadt einzudringen, er wurde jedoch von der inzwischen alarmierten Besatzung am Aufgang zum Schloß abgewiesen und mußte am 28. Juni den Rückzug antreten. Ab Juli zernierte Montet, inzwischen durch sein eigenes Freikorps verstärkt, Laibach bis zum Abschluß des Waffenstillstands von Znaim am 12. Juli 1809 und schnitt alle Kommunikation von Laibach mit dem Umland ab.

Das österreichische Kaiserreich mußte im Vertrag von Schönbrunn vom 14. Oktober 1809 empfindliche Gebietsverluste hinnehmen: Laibach wurde in der Folge die Hauptstadt der französischen Provinz Illyrien bis 1814, welche Kärnten, Kroatien, Slowenien und Dalmatien umfaßte.

Die Verschanzungen des rechten und linken Lagers wurden in den folgenden Jahren aufgelassen oder eingeebnet. So sind auf den

⁷ Labourasse, Jean-Baptiste Broussier.

⁸ Hormeyer, 1848, 169; Rothenburg, 136-137; Vignolle, 195.

⁹ Die Zusammenfassung folgt Sallagar, Scholz, Pelet, Vignolle, Dimitz.

¹⁰ Hormeyer, 1848, 179: Moitelle und Lefevre wurden als Hochverräter bezeichnet, deren „Namen dafür am Galgen hingen“.

¹¹ Schels, 57-61; Dimitz, 274-280.

Karten und Plänen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nur noch die aufgelassenen Befestigungen des Schloßberges verzeichnet (siehe Abbildung 2). Nach 1815 lag Laibach im Hinterland der k.k. Monarchie und wurde nicht erneut befestigt.



Abbildung 3: Die beherrschende Lage des Schlosses von der Alistadt aus gesehen (Leander Russ: *Parade zur Begrüßung des Kaisers in Laibach 1845*).

Betrachtungen zum Verhalten der Belagerten

Hoyer¹² schreibt zum Hauptzweck der verschanzten Lager:

„1) bei dem unerwarteten Anfall eines übermächtigen Feindes den sich versammelnden Truppen zum Vereinigungszwecke zu dienen, und zu verhindern, daß sie nicht einzeln angegriffen und aufgerieben werden.

2) oder bei offensiven Operationen zur Bewahrung der Magazine zu dienen.“

Die kleine Garnison legt nahe, daß dem unvollendeten verschanzten Lager von vorneherein nur eine rein defensive Aufgabe zugewiesen war, d.h. der Schutz der Magazine, das Sperren der Verkehrswege und der Zeitgewinn für den Rückzug des 9. Armeekorps. Die offensive Verteidigung, d.h. aus dem Lager heraus die nacheinander anrückenden franz. Divisionen einzeln zu schlagen, scheint keine Option gewesen zu sein. Da keine zusammenhängende Hauptumwallung angelegt war, und die ausgedehnten Verschanzungen am Kanal und an den Brücken verteidigt werden mußten, schätzt der Autor die notwendige Stärke der Garnison

auf mindestens 5-8.000 Mann, also eine schwache Division. Außerdem mußte man bei den Landwehrbataillonen einen geringeren Wert als bei den Linientruppen in Rechnung stellen. Mit einer kleinen Besatzung guter Linientruppen hätte sich die Verteidigung, ähnlich wie in Graz, auf die starken Anlagen des Schloßberges beschränken können. Die Widerstandskraft des verschanzten Lagers war also vom Armeekommando völlig überschätzt worden, und Laibach wäre wohl zu einer Falle für das geschwächte 9. Armeekorps geworden, dem es ab dem 15-18. Mai zu Recht nur zu einem Sammlungspunkte diente. Der geringe Nutzen stand hier dem hohen Aufwand einer provisorischen Befestigung gegenüber.

FML Moitelle unternahm noch nicht einmal den Versuch, das Vorfeld und die Vorstädte von Laibach hinhaltend zu verteidigen. Die kampflose Kapitulation des FML Moitelle war ohne Frage voreilig und mußte ein kriegsgerichtetes Nachspiel nach sich ziehen. Allerdings wäre zu hinterfragen, warum Moitelle, dessen schwächliche Konstitution und mangelnde Entschlußkraft dem FML Gyulai bekannt sein mußten, überhaupt zum Kommandanten auf verlorenem Posten bestimmt wurde? Hier hätte es Männer vom Schlage der Majore Krapf oder Hackher bedurft.

Wenn schon Präwald als Stiefkind der militärhistorischen Literatur zum Italienfeldzug 1809 gelten muß, dann muß Laibach als das verstoßene Kind gesehen werden, welchem der Geruch der schändlichen Kapitulation anhaftete. So fand sich kein einziger Aufsatz in der Österreichischen militärischen Zeitschrift, der sich mit dem verschanzten Lager 1809 befaßte, ganz im Gegensatz zu Malborgeth, Predil und Präwald.

Betrachtungen zum Verhalten der Belagerer

Die Entscheidung MacDonalds, mit der ersten Division Lamarque

Laibach sofort anzugreifen, war sicher richtig, um den Verteidigern keine Gelegenheit zu weiteren Schanzarbeiten zu geben, weitere Verstärkungen heranzuziehen oder sogar das Lager zu räumen. Laibach fiel also ohne Verluste in französische Hände.

Referenzen

Literatur

Anonym: *Der Kampf auf Leben und Tod, Oesterreichs Kriegsgeschichte im Jahre 1809, Band 2, Leipzig & Altenburg 1810*

Beauharnais, Eugène de; Du Casse, Albert (Hrsg.): *Mémoires et correspondance politique et militaire du prince Eugène, Tome 5 (1809), Paris 1858-1860*

Derrécagaix, Victor Bernard: *Nos campagnes au Tyrol, 1797, 1799, 1805, 1809, Paris 1910*

Dimitz, August: *Geschichte Krains von der ältesten Zeit bis auf das Jahr 1813; 4. Theil, Vom Regierungsantritt Leopold I. (1657) bis auf das Ende der französischen Herrschaft in Illyrien (1813), Bamberg 1876*

Guerres des Français en Italie, depuis 1794 jusqu'à 1814: avec 26 cartes et plans des principales batailles.; Tome 2, Paris: F. Didot frère, 1859

Hoen, Maximilian Ritter von; Veltzé, Alois: *Kriege unter der Regierung des Kaisers Franz. Krieg 1809, Band 2: Italien, Wien 1908*

Hormayr zu Hartenburg, Josef: *Das Heer von Innerösterreich unter den Befehlen des Erzherzogs Johann im Kriege von 1809 in Italien, Tyrol und Ungarn; 1. Auflage Leipzig & Altenburg, Brockhaus 1817*

Hoyer, Johann Gottfried von: *Allgemeines Wörterbuch der Kriegsbaukunst, 3 Teile, Berlin, 1815*

Klöffler, Martin: *Feldbefestigungen 1809 Wert und Unwert defensibler Positionen; in: Festungsjournal 34 (2009), 38-58*

Klöffler, Martin: *Gebirgskrieg 1809 Die Gefechte um die k.k. Befestigungen bei Tarvis und Präwald; in: Festungsfor-schung, Band 14 (2023), in Vorbereitung*

Labourasse, Henri-Adolphe: *Jean-Baptiste Broussier, 1766-1814, Paris 1860*

Militär-Schematismus des österreichischen Kaiserthums, Wien, 1808 und 1809

Napoléon I.; Taillard, Constant (Hrsg.): *Monuments d'éloquence militaire, ou Collection raisonnée des proclamations de Napoléon Bonaparte; précédée d'un Essai sur les campagnes de la liberté, pour servir d'introduction à l'ouvrage, Paris 1821*

Pelet, Jean Jacques Germain: *Mémoires sur la Guerre de 1809 en Allemagne,*

¹² Hoyer, *Wörterbuch*, 3, „Läger“, 187-188.

Mémoires sur les Guerres de Napoléon en Europe, tome troisième, Note quatrième, coup d'œil sur le Théâtre de la Guerre en Italie, Paris 1825

Relationen der bei der k.k. Armee von Italien im October 1813 ausgeführten Bewegungen, und der Gefechte bei Tarvis an der Mühlbacher Klause, bei Bassano, St. Marco, Calliano und Cismone, Wien 1814

Rothenburg, Friedrich Rudolf von: Die Waffenthaten der Oesterreicher im Jahre 1809, Wien 1838

Schels, Johann Baptist: III. Kriegsszenen - 4. Der Überfall auf Laibach, am 27. Juni 1809, in: Österreichische Militärische Zeitschrift Band 3, Heft 7 (1843) S. 57-61

Vignolle: Historique de la campagne de 1809 (Armée d'Italie), suite (1), in: Revue d'histoire rédigée à l'État-major de l'armée III. Année, troisième volume, No.1.Paris (1901) S. 59-106

Von der Schlacht bei Aspern bis zum Schlusse des Feldzuges, Der Feldzug des Jahres 1809 in Süddeutschland nach österreichischen Originalquellen, II. Band, Wien 1864

Quellen

*Kriegsarchiv Wien, Akte Laibach
Kriegsarchiv Wien, Feldakten 1809, Italien*

Abbildungen, Pläne und Karten

Josephinische Landesaufnahme (1763-1787) als militärisch-topographische Manuskriptkarte im ganzen Militärmaßstab 1:28.800, Aufnahmedatum der Blätter nicht bekannt, Lokalitäten noch ohne Feldbefestigungen. Nicht im Druck im reduzierten Maßstab erschienen.

Horsetzky, Alfred von: 33 Tafeln zur kriegsgeschichtlichen Übersicht der wichtigsten Feldzüge der letzten 100 Jahre; 4. Auflage Wien: Seidl & Sohn, 1894, Tafel XIII

Wikimedia, Situationsplan der Provinzial-Hauptstadt Laibach. K.k. Landesbaudirection, Laibach, 24. May 1834



What We Learned from the Battle of Friedland.

By Thomas Zacharis

The War of the Fourth Coalition, begun in 1806, climaxed in the little town of Friedland (now Pravdinsk in Kaliningrad), where French Emperor Napoléon outnumbered his opponents for the first time, although most of his 80,000-man *Grande Armée* would not be committed to the battle. It was also there that new doctrines were developed that would dominate artillery tactics for the next 130 years.

On June 13, 1807, Napoléon sent the 12,000 troops of his Army Corps Reserve under Marshal Jean Lannes to Friedland, from which he would march on the city of Königsberg (now Kaliningrad).

Moving to stop him were 65,000 Russians led by Count Leonty Leontievich Bennigsen, who detached 46,000 troops under Piotr Ivanovitch Bagration to cross the Alle (Washed) River on pontoon bridges and destroy the small French force on the morning of June 14.

Outnumbered almost four-to-one, Lannes had to hold his position for nine hours until Napoléon gathered his forces to assist him. Lannes made skilful use of the uneven terrain in front of him to pull back several battalions undetected by the Russians, while using two brigades in columns to alternately to attack different points on the Russian lines.

The 1809 International Research Society

Organizing Committee: Ferdi Irmfried Wöber and Michael Wenzel. Responsible for International Communication: ferdi.woeber@ddp.at. Please send Your article to the address mentioned above.

© Die Autoren sind für ihre Artikel und Bilder inhaltlich selbst verantwortlich.

© The authors are responsible for the contents of their articles and pictures.

© Les auteurs sont responsables de leurs articles et images eux- mêmes.



